Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

112. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, | Mittwoch, 4. Januar 1989 | Nr. 1

Befiehl du deine Wege

Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen

Befiehl du deine Wege
Und was dein Herze kränkt,
Der allertreusten Pflege
Des, der den Himmel lenkt!
Der Wolken, Luft und Winden
Gibt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.

Dem Herrn mußt du vertrauen,
Wenn dir's soll wohl ergehn;
Auf sein Werk mußt du schauen,
Wenn dein Werk soll bestehn.
Mit Sorgen und mit Grämen
Und selbsgemachter Pein
Läßt Gott sich gar nichts nehmen,
Es muß erbeten sein.

Dein' ew'ge Treu' und Gnade,
O Vater! weiß und sieht,
Was gut sei oder schade
Dem sterblichen Geblüht;
Und was Du dann erlesen,
Das treibst Du, starker Held!
Und bringst zu Stand und Wesen,
Was Deinem Rat gefällt.

Weg' hast Du allerwegen,
An Mitteln fehlt's Dir nicht,
Dein Tun ist lauter Segen,
Dein Gang ist lauter Licht;
Dein Werk kann niemand hindern,
Dein' Arbeit darf nicht ruh'n,
Wenn Du, was Deinen Kindern
Ersprießlich ist, willst tun.

Und ob gleich alle Teufel
Hier wollten widerstehn,
So wird doch ohne Zweifel
Gott nicht zurücke gehn.
Was Er sich vorgenommen
Und was Er haben will,
Das muß doch endlich kommen
Zu seinem Zweck und Ziel.

Hoff, o du arme Seele,
Hoff und sei unverzagt!
Gott wird dich aus der Höhle,
Da dich der Kummer plagt,
Mit großen Gnaden rücken;
Erwarte nur die Zeit,
Dann wirst du schon erblicken
Die Sonn' der schönsten Freud'!

Auf, auf! gib deinem Schmerze
Und Sorgen gute Nacht;
Laß fahren, was das Herze
Betrübt und traurig macht;
Bist du doch nicht Regente,
Der alles führen soll!
Gott sitzt im Regimente
Und führet alles wohl.

Ihn, Ihn laß tun und walten!
Er ist ein weiser Fürst
Und wird sich so verhalten,
Daß du dich wundern wirst,
Wenn Er, wie's Ihm gebühret,
Mit wunderbarem Rat
Das Werk hinausgeführet,
Daß dich bekümmert hat.

Er wird zwar eine Weile
Mit seinem Trost verzieh'n
Und tun an seinem Teile,
Als hätt' in seinem Sinn
Er deiner sich begeben,
Und sollt'st du für und für
In Angst und Nöten schweben,
Als fragt' Er nichts nach dir.

Wird's aber sich befinden,
Daß du Ihm treu verbleibst,
So wird Er dich entbinden,
Da du's am mind'sten gläubst:
Er wird dein Herze lösen
Von der so schweren Last,
Die du zu keinem Bösen
Bisher getragen hast.

Wohl dir, du Kind der Treue!
Du hast und trägst davon
Mit Ruhm und Dankgeschreie
Den Sieg, die Ehrenkron'.
Gott gibt dir selbst die Palmen
In deine rechte Hand,
Und du singst Freudenpsalmen
Dem, der dein Leid gewandt.

Mach End', o Herr, mach Ende
An aller unsrer Not:
Stärk unsre Füß' und Hände
Und laß bis in den Tod
Uns allzeit Deiner Pflege
Und Treu' empfohlen sein:
So gehen unsre Wege
Gewiß zum Himmel ein!

Paul Gerhardt

Ein gesegnetes Neues Jahr!

Die Sprache des Baumes

Ruth Irmisch

Während einer Wochenendtagung im süddeutschen Raum entdeckte ich in der Gartenanlage des Tagungszentrums diesen Baum, fast rechtwinkelig gewachsen, wie abgeknickt. Ich konnte meine Gedanken und Empfindungen kaum davon lösen. Wie mag es dazu gekommen sein. Und die Übertragung auf unser Leben spulte sich bereits in meinem Gehirn ab. — Eine Teilnehmerin machte für mich ein Foto. Nun lag es in der Mappe und wartete auf die Entwicklung eines Themas.

Veränderungen und Umwege in unserem Leben

beschäftigten in der vergangenen Zeit oft meine Gedanken. Und so kam das Foto wieder zum Vorschein.

Einen Baumschul-Experten bat ich um seine fachmännischen Äußerungen dazu, nicht im übertragenen Sinn.

Die Baumart ist auf dem Foto nicht genau zu erkennen. Und ich hatte damals auch nicht so darauf geachtet, weil mich einfach dies Gewachsensein so faszinierte.

Unser Fachmann schätzte das Alter des Baumes etwa auf 45 bis 60 Jahre und vermutete als Ursache der Mißbildung einen sommerlichen Gewittersturm oder auch einen Wirbelsturm im Herbst und Frühjahr. Auch Belastungen durch Schneelast oder Eisregen könnten zu der Deformierung geführt haben. Offenbar sei dem Baum keine Hilfe direkt nach dem Unglück zuteil geworden. Sonst wäre der Baum durch Stützen aufgerichtet worden. Es zeigt sich hier eine typische Selbsterhaltung, wobei offenbar ein weiches, faseriges, dehnbares, belastbares Rindengewebe von Nutzen für ihn war. Auch der Kern im Holzteil war wohl nicht von dem Unglück betroffen.

Der gebeugte Baum hat offenbar in der nächsten Wuchsperiode seine Krone wieder aufgerichtet.

Voraussetzung für die Standfestigkeit dieses Baumes liegt in der Bewurzelung. Die Wurzeln haben sich unter der Erde in entgegengesetzter Richtung kräftig ausgebildet. Dadurch hat der Baum mit seiner verlagerten Krone nie das Gleichgewicht verloren. Die sichtbare Standfestigkeit setzt eine tiefe und weitreichende Be- und Verwurzelung voraus. — Wahrlich: ein gebeugter, gedemütigter Baum mit bemerkenswerter Krone!

Soweit der Fachmann! Gewiß hat der Leser schon bei jedem Satz sich selbst oder unser menschliches Wachsen und Werden, die Umwege und Veränderungen durch äußere Einflüsse im eigenen Leben nachvollzogen — oder sollte das selbst noch einmal in aller Stille tun.

1. Veränderungen, die ich bestimmen kann

Junge Menschen fürchten sich heute in der Arbeitswelt vor Eintönigkeit. "Soll ich das ganze Leben lang das Gleiche tun?" So wird mit Recht nach einem Beruf gesucht, der nicht nur zweckmäßig ist, sondern Freude macht und Erfüllung bringt.

Die Menschen sind im Bedürfnis nach Veränderung unterschiedlich angelegt. Ich habe es gern, wenn sich in meinem Umfeld immer mal etwas verändert, sei es bezüglich der Kleidung, in der Wohnung oder in der Gestaltung der Zeit. Dazu gehören auch die Höhepunkte wie Feiern, eine Reise, Begegnung mit bestimmten Menschen usw. Ich freue mich schon im voraus darauf und bereite das Ereignis in mir vor.

Schwieriger ist es, eine Veränderung in den mitmenschlichen Beziehungen zu erreichen. Wo Menschen zusammen leben, können Spannungen auftreten — in der Familie, Nachbarschaft, Gemeinde, im Beruf. Was kann ich da zur Veränderung und Entspannung beitragen? Wie schwer ist es doch, nicht der zu sein, der sich resigniert zurückzieht, sondern ein Mensch zu werden, der nicht aufhört, den Schlüssel zum Herzen des anderen zu suchen. Das wird nicht immer gleich gelingen und manchmal erst über Umwege möglich sein. Wenn wir zu früh aufgeben, ahnen wir nicht von der Befreiung, die von einer Veränderung und Erneuerung ausgeht. Ich möchte Mut machen, jahrelang eingefrorene Beziehungen stückweise zu verändern. Gott wird unser Bemühen nicht unbeantwortet lassen.

2. Veränderungen, die ich nicht bestimmen kann.

Durch die immer wiederkehrenden Jahreszeiten mutet die Natur uns zu, daß wir uns auf die verschiedenen klimatischen Verhältnisse einstellen. Auch das Älterwerden ist ein ständiger Prozeß, den ich

nicht aufhalten kann. Die Kinder werden selbständig und verlassen das Haus. Das sind alles Beispiele, die mein Leben verändern, ohne daß ich es mir dauernd bewußt mache. Ich habe sogar die Möglichkeit, das Erlebte positiv oder negativ zu werten und einzuordnen.

Anders ist es mit Ereignissen, die mich "überfallen". Ich hatte mich so auf den lange geplanten Urlaub gefreut, und plötzlich zerschlägt eine Krankheit diese Pläne. — Unabwendbare Arbeitslosigkeit verändert das Leben der ganzen Familie; oder Jugendliche finden nach der Ausbildung keine Stelle. Das Gefühl, nicht gebraucht zu werden, ist ein tiefer Einschnitt in die Persönlichkeit.

Wie sind diese Einbrüche in das Leben zu verkraften? Zunächst bleibt uns nichts anderes übrig als stillzuhalten, passiv zu sein. Die gesteckten Ziele sind nicht mehr so wichtig. Wir nehmen in Kauf, daß wir auf Umwegen zu ihnen kommen. Vielleicht empfinden wir zum ersten Mal, daß im Leben nicht alles selbstverständlich ist, nicht alles käuflich zu erwerben ist. Ich spüre, daß ein Reifeprozeß in mir beginnt. Die Maßstäbe verändern sich. "...daß uns werde klein das Kleine und das Große groß erscheine..."

Für die Bewältigung schwieriger Lebensphasen gibt es sicher kein Patentrezept. Es wäre auch vermessen, einen vorschnellen Rat in einer Situation zu geben, die ich selbst nie erlitten habe. Da kann ich nur schweigend mittragen und hellhörig werden, wann und wie ich gebraucht werde.

Anders ist es, wenn ein betroffener Mensch von der Bewältigung seiner Schwierigkeiten spricht. Von ihm kann dann etwas Helfendes und Heilendes ausgehen. So hat mich kürzlich ein Gespräch mit einer katholischen Frau aus dem Bekanntenkreis sehr beeindruckt. Sie hat vor etwa drei Jahren durch einen Verkehrsunfall ihren 23jährigen Sohn verloren. Auf meine Frage, wie sie das verkraftet, sagte sie: "In meiner morgendlichen Andacht benutze ich einen Zettel, durch den ich an vieles erinnert werde, wofür ich danken kann. Nach dem Tod meines Sohnes dachte ich, die Welt würde einstürzen. Am darauffolgenden Morgen nahm ich wie gewohnt meinen Dankzettel zur Hand und stellte fest, daß Gott mir einen Grund zum Danken gestrichen hatte. Alles andere war noch gültig. Damit konnte und wollte ich weiterleben, ohne meinen Sohn aus dem Herzen zu verlieren. Mein Kind war ein wichtiger, aber nicht der einzige Inhalt meines Lebens."

3. Müssen Umwege immer negativ sein?

Umwege sind auf den ersten Blick unbequem, zeitraubend, sie ängstigen mich, sie stellen mich in Frage. Liegt es an mir, daß es zu diesem Umweg kam? Hatte ich eine falsche Richtung eingeschlagen? Wie hilfreich ist es, wenn mir auf diesen Wegen Menschen begegnen, die mir einen festen Stab in die Hand geben, die mir die Richtung zeigen und das Ziel vor Augen halten. Ich habe es erlebt, daß ich dadurch den Umweg als neuen Weg von Gott annehmen konnte.

Ruth Irmisch (Aus "Frauendienst")

Leitung

Herr, leite mich an Deiner Hand durch dieses Erdental,
Bis ich bei Dir im Vaterland nehm teil am Abendmahl.

Herr, leite mich durch Kampf und Streit, bis ich vor Deinem Thron
Als Sieger in verklärter Freud' trag meine Ehrenkron.

Herr, leite mich durch Freud' und Schmerz, die Du mir zugedacht,
Bis ganz geläutert ist mein Herz — Dein Werk in mir vollbracht.

Herr, leite mich durch Nacht und Tod, bis ich in Himmelshöh',
Befreit von aller Erdennot, verklärt dein Antlitz seh'!

Jakob Kröker

Am 13. November d.J. feierte die MB Gemeinde zu Boqueirao, Curitiba, Brasilien, das Fest der Ordination. Wer sehen auf dem Bilde, links und rechts, die leitenden Brüder Jakob Dück und Rudolfo E. Enns. Weiter rechts, die zwei Ehepaare, Heinz und Rosi Schartner; Harold und Ruth Janzen, die schon in der Praxis als Missionsarbeiter angestellt sind, bekamen in der Weihe den Segen der Gemeinde als Prediger. — Die weiteren drei Ehepaare: Harry und Vera Bertolina Schartner; Friedrich und Irene Warkentin; Ivo und Apolonia Grundmann wurden als Diakone eingesegnet.

So weise wie Salomo

Peter Janzen war gerade getauft worden. Er war 20 Jahre alt und machte sich Gedanken darüber, welche Arbeit der Herr wohl für ihn haben würde. Er mußte nicht lange warten. Die erste Aufgabe, die Gott ihm gab, war höchst interessant.

Peters Vater, der Prediger war, mußte auf eine längere Reise gehen, bei der ihn seine Frau begleitete; Peter blieb allein zu Hause, um auf den Hof aufzupassen. Die Janzens lebten in einem mennonitischen Dorf in Rußland.

An einem dieser Tage sah Peter einen von braunen Pferden gezogenen Wagen die Hofeinfahrt heraufahren. Er hielt vor der Tür. Im Wagen saßen ein Mann und seine Frau. Die Frau, ein keckes kleines Ding mit einem weißen Kopftuch, sprang vom Wagen. Als Peter herauskam, sagte sie: "Guten Morgen!"

"Guten Morgen", erwiderte Peter.

"Ist dein Vater zu Hause?" fragte sie.

"Nein", sagte Peter. "Er ist verreist."

"Wann kommt er zurück?"

"Ich weiß nicht", sagte Peter. "Wahrscheinlich irgendwann nächste Woche."

"Danke", sagte die Frau. Sie stieg wieder in ihren Wagen und fuhr mit ihrem Mann davon.

Nicht lange darauf kam ein von schwarzen Pferden gezogener Wagen die Einfahrt herauf. Wieder saßen ein Mann und eine Frau darin. Als der Wagen hielt, sprang die Frau, die ebenfalls ein weißes Kopftuch trug, herunter und kam zur Tür. "Guten Morgen", sagte sie.

"Guten Morgen", antwortete Peter.

"Ist dein Vater zu Hause?" fragte auch diese Frau.

"Nein", sagte Peter. "Er ist verreist."

"Wann kommt er zurück?" fragte die Frau.

"Ich weiß nicht", sagte Peter. "Wahrscheinlich irgendwann nächste Woche."

"Danke", sagte die Frau. Sie stieg in ihren Wagen und fuhr mit ihrem Mann davon.

Am Montag der folgenden Woche sah Peter plötzlich Wagen Nummer eins mit den braunen Pferden wieder die Einfahrt herauffahren. Wie zuvor sprang die kecke kleine Frau mit dem weißen Kopftuch ab und kam zur Tür.

"Guten Morgen", sagte sie.

"Guten Morgen", antwortete der Peter.

"Ist dein Vater wieder zu Hause?" fragte sie.

"Nein, er ist noch nicht zurück", antwortete Peter.

"Wann kommt er?" fragte sie.

"Ich weiß nicht", sagte Peter. "Vielleicht am Mittwoch."

"Danke", sagte die Frau. Sie stieg in ihren Wagen und fuhr mit ihrem Mann wieder weg.

Peter sah aus dem Fenster. Und tatsächlich, es dauerte nicht lange, bis Wagen Nummer zwei mit den schwarzen Pferden, die Einfahrt heraufkam. Wie zuvor sprang die Frau vom Wagen und kam zur Tür.

"Guten Morgen", sagte sie.

"Guten Morgen", erwiderte Peter.

"Ist dein Vater jetzt zu Hause?" fragte sie, genauso wie es die Frau aus Wagen Nummer eins getan hatte.

"Nein", antwortete Peter. "Er ist noch nicht zurück."

"Wann kommt er?" fragte sie.

"Ich weiß nicht", sagte Peter. "Vielleicht am Mittwoch."

"Danke", sagte die Frau. Sie stieg in ihren Wagen und fuhr mit ihrem Mann wieder weg.

Als es Mittwoch wurde, waren Peters Eltern immer noch nicht gekommen. Aber bald tauchte Wagen Nummer eins wieder in der Einfahrt auf. Die kecke kleine Frau mit dem weißen Kopftuch sprang vom Wagen und kam zur Tür. "Ist dein Vater heimgekommen?" fragte sie.

"Nein", sagte Peter. "Er ist noch nicht zurück."

"Dann werde ich dir mein Problem erzählen", sagte sie.

"O nein", rief Peter. "Das würde ich an Eurer Stelle nicht tun. Ich bin noch sehr jung und weiß nicht viel."

"Aber du bist der Sohn eines Predigers. Du wirst wissen, was zu tun ist." Da er nicht wußte, wie er sie loswerden konnte, bat Peter das Ehepaar in das Wohnzimmer, wo sein Vater normalerweise Gespräche mit den Gemeindegliedern führte.

"Im Frühling", begann die Frau, "kam eine der Hennen unseres Nachbarn in unseren Hof und legte zwölf Eier unter die Hecke. Wie du wohl weißt, gehören bei uns im Dorf Eier immer dem, in dessen Hof sie gefunden werden. Bald darauf saß die Henne auf den Eiern und brütete zwölf Küken aus — auf unserer Seite des Zaunes wohlgemerkt! Und trotzdem sagt meine Nachbarin nun, die Küken gehören ihr! Was sagst jetzt du dazu?" Die kleine Frau stemmte ihre Arme herausfordernd in die Seite. "Wem gehören die Küken?"

"Hmm", sagte Peter. "Hmmm!" Sein Gehirn lief auf Hochtouren, und seine Augen fingen an zu funkeln. "Ich würde vorschlagen", sagte er sehr ernst, "daß Ihr die Henne schlachtet, einen Hühner-Nudel-Eintopf daraus kocht und Eure Nachbarn zum Abendessen einladet. Was die Küken angeht — ihr könnt sie teilen. Sechs für Euern Nachbarn, sechs für Euch!"

"Komm Mutter", sagte der Mann zu seiner Frau. "Die Sache ist geregelt. Wir fahren heim." Damit stiegen Mann und Frau zurück in ihren Wagen und fuhren davon.

Kurz darauf kam, wie an den Tagen zuvor, Wagen Nummer zwei die Einfahrt herauf. Die Frau sprang vom Wagen herunter und kam zur Tür. "Ist dein Vater zu Hause?" fragte sie.

"Nein", sagte Peter. "Er ist noch nicht zurück."

"Dann werde ich mein Problem dir erzählen", sagte auch diese Frau.

"O nein, nein!" rief Peter. "Das würde ich an Eurer Stelle nicht tun. Ich bin noch sehr jung und weiß nicht viel."

"Aber du bist der Sohn eines Predigers, und du wirst wissen, was zu tun ist", sagte die Frau.

Peter bat das Paar ins Wohnzimmer, und sie setzten sich. "Im Frühling", begann die Frau, "lief eine meiner Hennen in den Hof des Nachbarn. Sie legte dort zwölf Eier

und brütete sie später aus. Jetzt sagt meine Nachbarin, die Küken gehören ihr. Ich sage, sie gehören mir." Die Augen der Frau blitzten gefährlich. "Sag mir, wem gehören die Küken?"

"Nun," sagte Peter. "Vor gar nicht langer Zeit war Eure Nachbarin hier und hat mir von dem Problem mit den Küken erzählt. Ich habe ihr vorgeschlagen, die Henne zu schlachten, Hühner-Nudel-Eintopf daraus zu kochen und Euch zum Abendessen einzuladen, damit ihr sie gemeinsam essen könnt. Dann könnt Ihr auch gleich die Küken teilen. Sie kann sechs haben und Ihr auch sechs. Anscheinend wollen sie nun genau das tun."

"Gut", sagte der Mann zu seiner Frau. "Komm Mutter, die Sache ist geregelt. Laß uns heimfahren."

Damit stiegen Mann und Frau in den Wagen und fuhren davon.

Am nächsten Tag kamen Peters Eltern zurück. Einige Zeit später sah Peter, wie ihn seine Mutter mit einem seltsamen Gesichtsausdruck ansah. Ihre Lippen zuckten.

"Warum siehst du mich so an?" fragte Peter. "Was habe ich jetzt wieder angestellt?"

"Ach, nichts", sagte seine Mutter lachend. "Aber weißt du, was die Leute im Dorf von dir sagen?"

"Nein", sagte Peter.

"Sie sagen, du seist so weise wie Salomo!"

(Aus "Friede sei mit Euch", von Cornelia Lehn)

Aus: **Friede sei mit Euch!**
Agape Verlag
Neumayerstraße 18
D-6719 Weisenheim am Berg
West Germany

* * * * *

Die Stunde ist gekommen
Für Gottes Gnadenzeiten,
Wenn einzelne es wagten
Sie stille einzuleiten.

Wenn erst die Knechte Gottes
Gebeugt im Staube liegen,
So ist's mir stets ein Zeichen:
Das Licht fängt an zu siegen!

Jakob Kröker

Fragekasten:

P.J. Froese,
Clearbrook, B.C.

Frage: Unsere alten Theologen schienen sich darin klar zu sein, daß das Johannesevangelium recht spät geschrieben worden sei. Nun merke ich aber, daß die neueren Theologen anderer Meinung sind und annehmen, daß es noch vor den Synoptiker (Matthäus, Markus, Lukas) geschrieben sein könnte. Wer ist nun recht?

Antwort: Wir werden zugeben müßen, daß wir auch in unseren Gemeinden mehr oder weniger einer Meinung waren auf dem Gebiete der Theologie, weil wir meistens Bücher lasen, die von lutherischen Auslegern geschrieben wurden. Das hat sich geändert, weil in diesem Jahrhundert viele Ausleger erschienen sind, die oft sehr verschiedener Meinung sind. Das hat es mit sich gebracht, daß wir nun auch unter uns verschiedene Meinungen vorfinden. Wir werden diese Frage nicht lösen, indem wir einander richten, sondern daß wir einander anhören, aber selbst uns unserer Meinung gewiß werden.

Ich bin mir nicht ganz klar darin, worauf die neueren Ausleger sich berufen, wenn sie glauben, daß das Johannesevangelium mehr am Anfang der Wirksamkeit der Apostel geschrieben sein soll. Ich halte es mit den alten Theologen und möchte nur zwei Gründe angeben, warum.

1. Das Johannesevangelium sehe ich als eine Ergänzung zu den Synoptikern an, weil es oft Lücken ausfüllt und zusätzlich erzählt und das ganze Bild umsomehr vervollständigt. Das ganze Evangelium gibt mir den Eindruck, daß Johannes mit den Synoptikern gut bekannt war, als er sein Evangelium schrieb. Die Geschichte will berichten, daß er von den Gemeinden gebeten wurde auch ein Evangelium zu schreiben, wie es die Synoptiker getan. Er soll nach längerem Zögern Zeit und Stunde bestimmt haben, wann die Gemeinden sich im Gebet befinden sollten und so soll der Prolog zum Evangelium Johannes entstanden sein, d.h. Johannes 1, 1-18.

2. Johannes braucht in seinem Evangelium wiederholt den Ausdruck, wenn er auf sich selber zu sprechen kommt: "Der Jünger, den der Herr lieb hatte!" Joh.13,23; 19,26; 20,2; 21,7. und 20. Ich kann es mir nicht vorstellen, daß Johannes so geschrieben hätte, wenn die anderen Apostel noch alle am Leben gewesen wären. Johannes ist der einzige der Apostel, der eines natürlichen Todes gestorben ist.

Er überlebte die Zerstörung Jerusalems, auch hat er die große Christenverfolgung unter dem König Domitian miterlebt. Man sandte ihn auf die Insel Patmos, damit er dort umkommen sollte, doch Gott ließ ihn eine neue Erfahrung erleben. Er empfing die wunderbare Offenbarung des endgeschichtlichen Heilsplanes Gottes, was ihm das Gefühl gegeben haben muß, daß er noch einmal als Christi Apostel ihm dienen durfte. Im Rückblick auf all diese Erfahrungen und Bewahrungen in den schweren Prüfungen wußte er sich von Christus besonders geliebt. Somit war der Ausdruck: "Der Jünger, den der Herr liebte", nicht eine Überhebung über die anderen Apostel, als vielmehr ein Zeugnis von Gottes wunderbaren Führungen in seinem Leben. Wenn die alten Theologen annehmen, daß das Evangelium des Johannes das letztgeschriebene Buch der Bibel sein könnte, so stimme ich diesem zu und danke Gott für einen Johannes und dessen Schriften, die alle einen gewaltigen Beitrag zu unserm Bibelbuch gemacht haben.

In der Ewigkeit werden wir sein, wie er ist. Hier brauchen wir den Tag und die Nacht, die Woche, Monate und Jahre, wie auch die vier Jahreszeiten. Wir brauchen die Sonne, den Mond und die Sterne, dann aber wird alles Zeitliche seinen Abschluß gefunden haben und wir werden ebenfalls an dem Ewigen teil haben. Gott sei Dank!

P. J. Froese

In meines Königs Dienste
Gilt nur ein ganzer Mann,
Der um des Königs Sache
Die eig'ne opfern kann.

Jakob Kröker

Frauen- und Familiendienst

Mein Pilgerlied.

Ein Pilger bin ich nur auf dieser Erde,
Drum kann hier nimmer meine Heimat sein.
Erst wenn den Stab ich niederlegen werde
Zieh' ich in meine rechte Wohnung ein!
Schon stehet eine große Schar am Throne
Vollendet in des Lammes Herrlichkeit.
Im Glauben folgten sie dem Gottessohne
Und trugen hier des Glaubens **Pilgerkleid!** —

Auch ich will still den Weg des Glaubens wandeln,
Bis heim mich trägt, Herr, Deine starke Hand.
Den Stempel eines Fremdlings trage all mein Handeln
Zum Zeugnis, daß ich such' ein bess'res Land.
Ich weiß zwar nicht, wie Du ihn wirst gestalten,
Den **Pilgerweg,** den Du mich führen wirst.
Doch weiß ich eins: Du wirst mich treu erhalten,
Bis droben ganz Du all mein Sehnen stillst! —

So lange ungestillt noch ist mein Sehnen,
Sing Dir zum Ruhme ich mein **Pilgerlied.**
Wenn auch der Fuß mich schmerzt, die Augen tränen,
Der Fremdling stracks zu seiner Heimat zieht.
Wie bald mag's sein, dann sind in Sicht die Türme,
Im Glanz der Ewigkeit erstrahlt die Stadt.
Und ich kehr heim aus allen Lebensstürmen
Als einer der auch überwunden hat! —

Jakob Kröker

Zum Jahresbeginn

Hilf uns, Herr, in diesen Zeiten,
daß wir fest im Glauben stehn,
für dein Wort mit Freuden streiten
und den Weg der Wahrheit gehn!

Laß die Liebe in uns glühn,
der du selbst die Liebe bist;
laß in heil'gem Schmuck uns blühn
dir zur Ehre, Jesus Christ!

Auch die Hoffnung in uns mehre,
unsres Glaubens stille Kraft,
und dein heil'ger Geist uns lehre,
wie man rechte Früchte schafft!

Gib, daß wir dich frei bekennen,
ohne Furcht und Heuchelei,
und dich Herr und König nennen,
der allein der Helfer sei!

Hilf uns auch, das Kreuz zu tragen,
Not, Verfolgung, Ungemach,
und getrost und ohne Zagen
folgen dir, dem Lamme, nach!

Geh' du selber uns zur Seiten,
führ' uns auf den Weg voran!
Laß dein Licht sich hell ausbreiten,
Stets auf unsrer Lebensbahn!

(Verfasser unbekannt)

In der Schule des Lebens — wollen unsre Kinder lehren, ehrlich zu sein.

Es war am Sonnabend vor Muttertag, so erzählt Frau A., als meine Tochter und ich zur Stadt fuhren, um Einkäufe zu machen. Wir waren bereits fertig, als meine Tochter bemerkte, daß sie etwas vergessen hatte. So wartete ich nahe bei der Tür auf sie, während sie zurückging, die vergessenenn Stücke zu kaufen.

Es ist recht interessant, Menschen zu beobachten. Ein Junge, vielleicht acht Jahre alt, stand bei einem Tisch, wo Ringe aufgestellt waren. Lange stand er da und beschaute die Ringe. Ob er wohl für seine Mutter ein Geschenk zum Muttertag suchte? Ich beschaute mir den Jungen — sein Haar war verzaust und seine Hosen nicht sehr sauber. Er müßte einer ärmlichen Familie angehören.

Jetzt nahm er einen Ring von der Karte, schaute sich nach allen Seiten um, ob jemand ihn beobachte, steckte dann den Ring schnell in die Tasche. Nun wußte ich nicht gut, was zu tun — sollte ich es dem Personal melden? Unentschlossen schaute ich dem Jungen zu, was er weiter machen würde.

Er drehte sich um, als wolle er weggehen; aber er blieb doch stehen. Sichtbar kämpfte es in seinem Inneren. Noch einmal schaute er sich um, niemand sah ihn. Schnell steckte er die Hand in die Tasche und holte den Ring hervor. So flink wie er den Ring erst genommen, so flink legte er ihn jetzt zurück und lief dann zur Tür hinaus.

Im Geiste sah ich seine Mutter, die vielleicht in ihrer Armut selber manchmal in Versuchungen kam, etwas zu nehmen. Aber sie zog es vor, ehrlich zu sein und ihren Jungen lehrte sie ebenfalls, ehrlich zu sein.

Ich weiß nicht, ob dieser brave Junge noch ein Geschenk für seine Mutter zum Muttertag gefunden hat. Aber eigentlich hatte die Mutter schon, obwohl ihr unbewußt, von ihm ein Geschenk erhalten — **die Ehrlichkeit ihres Kindes** — eine Gabe viel wertvoller als ein kostbarer Ring.

Ihr Mütter, werdet nicht müde, euren Kindern das Gute zu lehren!

N. B.

Meine Schulzeit

von M. Regier

Von l: Leni Pauls (Ens), Mika Regier (Kroeker), Mika Dyck (Bergen), Anni Kroeker (Enns)

Man hört und liest heutzutage recht oft von Zusammentreffen aller Art, so auch Klassenzusammenkünfte. Wenn ich zurückdenke an meine Schulzeit! und an die einzelnen Schüler, dann gehen meine Gedanken über die ganze Welt. Unwillkürlich steigt dann ein leiser Wunsch in mir auf doch mal ein Treffen zu erleben. Leider sind schon nicht mehr alle derer am Leben, und es würde auch ganz unmöglich sein alle auf einmal zusammen zu bekommen. Als am ersten September 1938 ungefähr 50 Kinder, die im Jahr 1930 in Neuendorf bei Chortitza geboren worden waren , sich bei der Neuendorfer kleinen Schule trafen, fing ein ganz neuer Lebensabschnitt für diese Gruppe an.

Der Unterricht, der bis jetzt noch immer in Deutsch gewesen war, war von diesem Tage an, nur in Russisch. Man durfte auch kein Deutsch in der Schule oder auf dem Schulhof sprechen. Daher war es in der Schule und auf dem Hof ziemlich ruhig, denn wir konnten alle nicht Russisch. Hatten wir dann aber den Schulhof hinter uns, dann ging es wie aus der Pistole, Plattdeutsch.

Es wurde uns auch mit aller Schärfe der Kommunismus eingeprägt. So daß unsere Eltern uns zuhause sagten, wenn die Lehrer euch fragen, wer betet zuhause noch? dann sagt ihr nichts, sonst habt ihr keinen Vater mehr. Darauf drehte meine Mutter sich schnell um und ging ins Nebenzimmer! Ich sah aber noch wie sie die Tränen mit der Schürze trocknete.

Als wir dann in der dritten Klasse waren, trat eines Tages eine sehr elegante Frau ein, die sehr schöne und höfliche Worte zu uns sprach. Wir waren ganz begeistert, als sie dann einem jeden von uns ein rotes Tuch um den Hals band. Stolz kam ich zur Tür herein und rief meine Mutter, um ihr das schöne rote Tuch zu zeigen. Die wurde Leichenblaß und verschwand ohne ein Wort zu sagen im Nebenraum.

Doch es war nur von kurzer Dauer. Schon im selben Sommer, nach Schluß unseres dritten Schuljahres brach der zweite Weltkrieg am 21. Juni 1941 mit Rußland aus und am 18. August besetzte die Deutsche Armee schon unser Dorf. Da verschwanden alle roten Halstücher. Noch zwei Jahre danach durften wir froh und sorgenlos in Neuendorf zur Schule gehen — in der großen Schule, und der Unterricht war nur Deutsch.

Am 18. Oktober 1943 verließen wir unser Dorf und fuhren mit dem Zug nach Deutschland, wo wir in vier oder fünf verschiedenen Städten in Lager untergebracht wurden.

Wir sind seitdem nie wieder als Klasse zusammengewesen. Heute sind diese gewesenen Schüler von 1938-1943, soviel ich weiß,auf vier Kontinenten, in sieben oder mehr Ländern, in vielen Provinzen oder Städten zerstreut. Im Jahre 1990 soll die Mennonitische Weltkonferenz in Winnipeg sein. Es würde mich interessieren, ob wohl jemand von der erwähnten Gruppe da erscheinen würde?

Sollte das der Fall sein, dann würde ich bitten, mich wissen zu lassen, durch Schreiben oder Anruf.

Nun möchte ich noch kurz von dem schönen Erlebnis im Sommer dieses Jahres berichten.

Am 2. Juli 1988 trafen Franz und Lenie Pauls von Filadelfia, Paraguay hier ein, um ihre Geschwister und Freunde zu besuchen. Sofort kam mir der Gedanke ein Klassentreffen zu organisieren.

Ich rief meine Schwägerin, Anni Kroeker (Enns) an, und Mika Dyck (Bergen). Beide waren sehr begeistert von der Idee. So wurde der 15. August 1988 dafür bestimmt. Um 11 Uhr morgens trafen wir uns in unserem Haus wo wir etliche Aufnahmen machten. Dann fuhren wir zu einem stillen und gemütlichen Restaurant, wo wir uns für etliche Stunden von der Vergangenheit unterhielten.

Jede Person der gewesenen Klasse wurde erwähnt.

Es würde mich doch sehr interessieren wie viele noch am Leben sind, wo sie sind, ob Sie des Herrn Eigentum sind (das doch das wichtigste ist!). Mit Leni Pauls bin ich den ganzen Weg unserer Schulzeit gewandert. Erst fünf Jahre und sechs Wochen in Neuendorf, dann ein Schuljahr in Kulm Westpreußen und vier- und halb Monate Oberschule in Reisig, Wartegau. Am 18. Januar 1945 mußten wir uns auf die Flucht begeben. Da ich nur drei Kilometer von meinen Eltern entfernt war, durfte ich nach Hause gehen. Leni wohnte 12 Km. weg. Sie durfte nicht nach Hause. Sie mußte sich mit der Schule auf die Flucht begeben. Sie wurde erst im Herbst mit ihrer Mutter und Geschwistern wieder vereinigt.

Es war ein wunderschönes Erlebnis. Wir waren nur zu vier. Ich denke kaum, daß die Gruppe von 1930 noch mal größer sein wird, doch bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Möchte hiermit einen jeden der Gruppe herzlich grüßen. Sind wir doch alle im Herrn verbunden.

Mika Regier (Kroeker)

Adresse:

6 Elaine Place
Winnipeg, Manitoba
Canada
R2G 1X7
Telephone: 669-1673

Nachrichten

— Die MB Gemeinde in Steinbach, Manitoba hatte ein Tauffest am 18. Dezember. Getauft wurden **Jennifer Cure, Tracey Olfert, Marc Engbrecht.**

— In der MB Gemeinde in Gem, Alberta wurde am 27. Dezember 2 Uhr nachmittags eine Festfeier abgehalten, für Pastor **J. P. Doerksen,** zur Anerkennung seines 25jährigen Dienstes als Leiter der Gemeinde.

— Immer stärker wird der Strom von Mennoniten, die aus Rußland nach Deutschland kommen. Die Konferenz der Mennoniten hat nun Bruder **Jake Harms** nach Deutschland gesandt, um die Arbeit unter diesen Mennoniten aus Rußland zu koordinieren. Die Brüder Harms und **von Niessen** wollen nach Wegen suchen, wie sie helfend eingreifen können, wo es gewünscht wird und wo es dienlich ist.

— Am 18. November wurde die Begräbnisfeier von **Heinrich Martens (106)** in Hague, Saskatchewan abgehalten. Heinrich Martens wurde in Winkler geboren und kam 1900 nach Saskatchewan, wo er 53 Jahre auf der Farm gearbeitet hat. Er war bis vor 10 Jahren noch Prediger.

— MCC Canada plant die jährliche Sitzung in der Dalhousie MB Kirche in Calgary am 20. Januar abzuhalten. Hauptredner ist **Peter Dyck.**

— Die Westwood Gemeinde in Winnipeg sucht nach einem Pastor und Leiter der Gemeinde. Am Sonntag, den 29. Januar 1989 besucht **Rick McCorkinale,** gegenwärtig Gehilfspastor in der Port Rowan MB Gemeinde, die Gemeinde im Morgengottesdienst.

— **David Hayden,** Pastor einer Mennoniten Gemeinde von Roanoke, Virginia, U.S.A. fastete 48 Tage, um die Aufmerksamkeit auf die Wohnungbedürftigen in den U.S.A. zu lenken. Hayden und 10 weitere Advokaten für die Bedürftigen fingen ihre Fastzeit am 22. September an. Sieben von denen, Hayden mit ihnen, hielten mit der Fastzeit an bis zum Wahltag am 8. November. Am Abend des Wahltages hielten sie einen Marsch an dem sich 2000 Personen beteiligten. Ungefähr 1500 von diesen waren wohnungslos.

— Bisher war es die atheistische Regierung in Rußland, die die Mennonitischen Gemeinden bedrohte. Seit aber die Sowjet-Regierung ihre Einstellung geändert hat, wandern die Mennoniten in großen Zahlen ab. Einige Gemeinden sind als Folge aufgelöst worden und einige Gemeinden haben keine Leiter. Die meisten der Auswanderer gehen nach Deutschland. Es ist nun zu hoffen, daß das Gemeindeleben unter den Mennoniten in Deutschland wieder aufblühen wird.

— Es gibt immer wieder junge Menschen, die gerne das Seminar in Fresno besuchen möchten, denen es aber finanziell schwierig ist. Das MB Seminar in Fresno plant nun ein Büro zu eröffnen, speziell zu dem Zweck, Studenten zu helfen. Bruder **H. H. Dick,** der Präsident-Assistent des Seminars, wird ein Programm unter den Gemeinden einrichten laut welchem Studenten bei Gemeinden um Unterstützung einreichen können.

— Das Direktorium des MB Seminars in Fresno hat beschlossen einen Ehren-Doktor-Titel an Bruder **Marvin Hein** zu verleihen. Der Titel soll Bruder Marvin Hein bei der Graduationsfeier im Mai verabreicht werden.

— Bruder **Allen Guenther,** Professor am Seminar in Fresno, wird vom 16.-20. Januar ein Seminar über "Ehescheidung und Wiederverheiratung" abhalten. Das Seminar findet in Hillsboro statt und ist unter dem Schirm von Tabor College und dem MB Seminar in Fresno.

— Ein Handbuch zur Hilfe für Diakonen in ihrem Dienst in der Gemeinde ist vom MCC herausgegeben worden, als Ergebnis der Zusammenarbeit der Brüder in Christo von Nordamerika, der General Konferenz der Mennoniten, der Mennoniten Brüder und den Mennonitengemeinden. Es kostet $10.00 und kann beim MCC in Akron, Pa. bestellt werden.

— Am 18. Dezember, im Morgengottesdienst der River East MB Gemeinde, brachten **John und Irma Froese** ihren Sohn **Ryan John** und **Walter und Cathy Friesen** ihre Tochter **Amy Lynn** zur Einsegnung. Darauf hatte dann **Keith Poysti** die Botschaft.

— Im Bulletin der River East MB Kirche, Winnipeg, vom 11. Dezember ist folgende Notiz: "**Keith und Heidi Poysti** besuchen an diesem Wochenende die 'Fig Garden Bible Church' (MB) in Fresno, California. Keith erwägt die Möglichkeit in der Gemeinde dort, als leitender Pastor zu dienen. Sie bitten um die Gebete der Gläubigen, Gottes Willen zu erkennen".

— Am 4. Dezember, um 7 Uhr abends, hatte das Winkler Bibelinstitut sein Weihnachtsprogramm in der Winkler MB Kirche. Auf dem Programm waren der Schulchor, Gruppen, Solisten und Vorführungen.

— Am 17. Dezember hatte die Sonnabendschule der King Road MB Kirche ein Weihnachtsprogramm in der MEI.

— Am 18. November brachte der Gemeindechor der King Road Gemeinde ein Weihnachtsprogramm "Worship the King". Dabei war die Notiz: "Wer Poinsettias zu Hause hat, und sie dem Chor auf einen Abend leihen kann, der bringe sie zu 7:30 Uhr heute".

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. **Jahresabonnement, im voraus zahlbar:** Canada und USA, $18.00; Deutschland 30 DM — zahlbar bei Herrn Jakob Hooge, — Mennonitische Rundschau, Friedrichstraße 10, 4937 Lage/Lippe, West Germany, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr. 70108543, BLZ 476 501 30. **Anzeigen:** Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 1L4.** Second class registration number — 1107.

— Am 13. Dezember, 10 Uhr morgens und 7:30 Uhr abends wurde von den Studenten des MEI ein Weihnachtsprogramm geboten.

— Im Gemeindebulletin der King Road MB lesen wir: "Die griechische evangelische Gemeinde, Vancouver, versammelt sich in einem Raum in der Kirche der Culloden MB Gemeinde. **George und Leona Anastasiades** leiten die Gemeinde. Es ist eine interessierte Gruppe. Laßt uns für einen fruchtbringenden Dienst in der griechischen Gesellschaft in Vancouver beten".

— Etwa 2000 Menschen in Kanada haben AIDS; zwischen 10 und 30 Kanadier ziehen sich jeden Tag AIDS zu. Die Mitglieder der Behörde des Mennonitischen Zentralkomitees (MCC) Canada beschloß im September, daß sie etwas mit diesem wachsenden Problem tun wollten. Sie einigten sich, daß das MCC die Sache mit Ernst angreifen sollte und daß die Organisation "von der Not und der Möglichkeit für geistliche Betreuung an den Leuten mit AIDS und ihren Familien und deren Helfern" Notiz nehmen sollte, ihnen "Gottes Einladung, zu leben", mitzuteilen, einen Platz für sie in der Gemeinde zu finden und "mit ihnen die Hoffnung zu teilen, die wir in Christus haben". Die Behörde einigte sich auch, die Frage des Lebensstils anzusprechen. Abe Wiebe sprach für andere, indem er MCCs Wunsch, den AIDS-Opfern zu helfen, unterstützte, fügte aber hinzu, "wollen die Sünde nicht übersehen".

(Menn. Post/Christian Week)

Gebet hilft Kranken

Modellversuch an US-Krankenhaus

Hilft es, wenn man für Kranke betet? Eine klinische Untersuchungsreihe in den Vereinigten Staaten erbrachte jetzt eine positive Antwort. Der Herzspezialist Dr. Randolph C. Byrd ließ am General Hospital von San Francisco neun Monate lang rund 400 Patienten beobachten. Für 192 von ihnen fand er jeweils einen Christen, der täglich für einen Herzkranken betete. Die Fürbitte wurde so lange fortgesetzt, bis der Patient aus dem Krankenhaus entlassen wurde. Dem Beter waren lediglich der Vorname, die Diagnose und der aktuelle Stand der Erkrankung bekannt. Eine Kontrollgruppe bestand aus 202 Patienten, für die — soweit bekannt — niemand betete. Nach Byrds Angaben zeigten die Patienten, für die Gott angerufen wurde, eine wesentlich bessere Genesung als die anderen. Sie brauchten weniger Atmungshilfen, Antibiotika und andere Medikamente. Das Pflegepersonal mußte den jeweiligen Krankheitsverlauf nach drei Kategorien einstufen: gut, mittelmäßig oder schlecht. 85 Prozent der Patienten, für die gebetet wurde, erhielten ein "gut", aber nur 73 Prozent der Kontrollgruppe. 14 Prozent der Fürbitte-Gruppe wurden als "schlecht" bewertet, verglichen mit 22 Prozent bei den anderen Patienten. Diese Ergebnisse wurden jetzt in der amerikanischen Ärztezeitschrift Southern Medical Journal veröffentlicht.

Neues Missionsschiff?

Ersatz für untergegangene "Logos"

Bekommt das internationale Missionswerk "Operation Mobilisation" (OM) bald wieder ein zweites Missionsschiff? Wie auf einem Gebetspartnertreffen des deutschen Zweiges der Mission in Mosbach (bei Heidelberg) bekannt wurde, ist inzwischen ein Vorvertrag über den Kauf eines zwanzig Jahre alten Schiffes abgeschlossen worden. Es soll die Anfang 1988 nach einer Kollision mit einem Felsen im Beagle-Kanal vor Kap Hoorn an der Südspitze Südamerikas aufgegebene "Logos" ersetzen. Die "Logos" war 1970 in den Missionsdienst gestellt worden. Nach den Plänen des Werkes soll das neue Schiff bis zum Oktober 1989 für eine 175köpfige Besatzung umgebaut werden und dann die erste Reise antreten. OM verfügt noch über ein weiteres Missionsschiff, die "Doulos", mit 250 Mann Besatzung. Bei dem Treffen, an dem 1.000 Gäste teilnahmen, forderte der Leiter des deutschen Zweiges von OM, Fritz Schuler, dazu auf, bei allem Engagement für Umwelt, Frieden und gegen den Hunger der Welt, die Menschen nicht zu vergessen, die ohne den Glauben an Gott verlorengingen. Schuler kritisierte, daß es in Deutschland einfacher sei, Geld für ein Brunnenbohrprojekt zu sammeln als für die Weltevangelisation. Die geistliche Not der Menschen sei für viele Christen zweitrangig geworden.

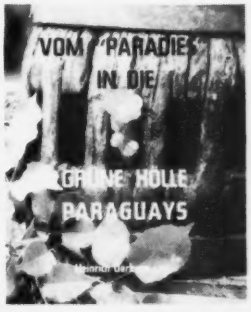
Mennonitische Jahrbücher

Margaret Giesbrecht vom Christian Book Store in North Kildonan meldet uns, daß sie noch eine nette Anzahl von Mennonitischen Jahrbüchern hat — von 1989 an. Dann auch von 1979, 1982, 1983, 1986, 1987 und 1988. Die Bücher kosten $6.50 je Stück. Man schreibe an:

Christian Book Store
266 Hawthorne Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2G 0H4

Vom "Paradies" in die Grüne Hölle Paraguays

Heinrich Derksen, sen



Ein Bericht der Flucht vieler Mennoniten von Rußland durch China nach Paraguay und von der Ansiedlung in Paraguay. Derksen erzählt von den Schwierigkeiten, eine neue Ordnung in einem neuen Lande aufzurichten, mit neuer Entwicklung wirtschaftlich und geistlich. Von besonderem Interesse für die, die zu einer Zeit einmal in Paraguay gelebt haben, oder dort heute noch Freunde und Verwandte haben.

$9.95

Zu haben bei Kindred Press, 4-169 Riverton Avenue, Winnipeg, Man. R2L 2E5

Goldene Hochzeit

der Geschwister Peter und Tena Walde, Chilliwack, B.C.

Die Feier fand am 29. Oktober im unteren Kellergeschoß der Kirche statt. Das Motto war Psalm 103, 2.

Sohn Rudy Walde leitete das Programm. Dave Fast, ein Großsohn, machte die Einleitung, anhand von Psalm 33, 1-5 und betete.

Nachdem folgte ein Gedicht von der Schwester der Braut, Annie Reimer: "Bis hirher hat der Herr geholfen". Dann folgten zwei Lieder von den Geschwistern: "My God and I", "Each step I take".

Tochter Doris Wiebe erzählte, was die Eltern für sie getan hatten, und sie war sehr dankbar für all die Liebe.

Kay Schellenberg hatte ein Lied gedichtet, und der ganze Frauenverein sang das Lied: "We have come for your great celebration". Dann sangen Blondina und Sandy ein Duet. Sohn Rudy Walde erzählte manches aus dem Leben seiner Eltern. Sie waren zum großen Segen für ihn gewesen. Dann kam ein Lied von den Geschwistern und eine Großtochter, Janice Fast, dankte im Namen der Großkinder für all die Liebe, die sie erfahren hatten. Es folgte ein Duett von Blondina Redekop und Jake Willms.

Bruder David Neumann, ein Freund der Familie, brachte eine Kurze Botschaft über Psalm 103, 2. Dann sangen alle Großkinder ein Lied. Dann trat das Jubelpaar auf und dankte allen, die gekommen waren, um mit ihnen das Fest zu feiern.

Zum Schluß sang Joy Friesen ein Solo begleitet von Elsie Wiens. "O leg auf's Haupt mir deine Segenshände".

Unser Pastor, Bob Friesen, machte noch etliche Bemerkungen und betete zum Schluß. So kam eine sehr schöne Feier zum Abschluß.

Unser Speisekomitee hatte ein sehr schönes Truthahnessen zubereitet.

Geschwister Peter Walde sind Pioniere unserer Gemeinde. Sie haben zwei Kinder und sieben Großkinder.

Wir wünschen ihnen Gottes reichen Segen.

Im Auftrage, Margaret Bergen

Fünfzig Jahre vereint

Sonntag, den 16. Oktober, erfreuten Dan und Mary Willms sich zum 50. Hochzeitstag. Die Familie hatte schon im Sommer eine Feier veranstaltet, damit alle Familienglieder sowie Verwandte vom Westen Kanadas dabei sein konnten. Sonnabend, der 13. August 1988 war ein wichtiger Tag für die Willms Familie, als sie im Virgil MB Versammlungshause dieses Ereignis feierten. Die Gemeinde war eingeladen an dem Freudenfest teilzunehmen.

Schwiegersohn, Reinhard Mech, eröffnete den Nachmittag mit Psalm 92. Sohn Dan ließ das Lied singen "Great is Thy Faithfulness". Großsohn Ron Willms sagte ein Gedicht auf und Tochter Linda Willms sang mit Sohn Dave und seiner Gattin Kathy die Lieder "The Lord is My Shepherd" und "To God be the Glory".

Die Älteste, Tochter Martha Mech, hatte eine schöne Widmung aufgestellt. Es war ein Wunder, daß beide Familien Rußland verlassen durften. Mary Dyck zog mit ihrer verwitweten Mutter von Whitewater, Manitoba nach Leamington, Ontario. Dan farmte in Saskatchewan. Wegen Mißernten zog auch er nach Leamington. So führte der Herr die Eltern zusammen. Am 16. Oktober 1938 wurden sie in Leamington getraut.

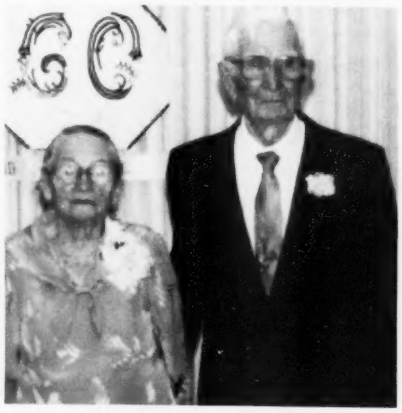
Nachdem die Kinder aufs Eigene gegangen, fingen die Eltern an sich in wärmeren Gegenden aufzuhalten. Zuerst ging es nach Kalifornien, doch jetzt schon längere Zeit nach Florida.

Die Kinder schätzen die treue Fürsorge der Eltern, besonders in geistlicher Beziehung. Natürlich sind die elf Großkinder und drei Urgroßkinder mit in den Kreis der Fürsorge gezogen.

Bruder John G. Baerg erhob auf Grund von Psalm 146 die folgenden Kerngedanken: Setzt eure Hoffnung auf Gott, nicht auf Menschen; Gott wird gerecht sein; Hallelujah, wir stehen unter Ihm! Bruder John Bartel sang "Auf Adlers Flügeln getragen". Reinhart Mech erinnerte alle, daß wir von Gnade, nichts als Gnade, abhängig sind.

An dem heißen Sommertage genossen alle gern die schönen Erfrischungen im unteren Saal der Kirche. Es war ein Vorrecht, der Familie Gottes Segen zu wünschen durch Gaben für Gideon Bibeln.

Im Auftrage, Helen Bergmann



Diamanten Hochzeit

von Heinrich und Sara Neufeld

Das Motto für die Feier war, "Liebliche Führungen Gottes".

John und Ruth Enns sangen das Lied, "Auf Adlers Flügeln getragen". Pastor Epp sprach an Hand von Psalm 118, 1 und Psalm 34, 9 über: Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist. Er dankte für die wunderbaren Führungen Gottes. Wir sangen das Lied, "Großer Gott, wir loben Dich". Dann genoßen wir die Mahlzeit, die die Großkinder servierten. Nach der Mahlzeit übernahm Hans Neufeld weiter das Programm. Viele auswärtige Gäste wurden vorgestellt.

Auf dem reichhaltigen Programm waren eine Anzahl Gedichte, die von den 60 Jahren göttlicher Leitung sprachen. Es waren auch Gesänge, über die Güte Gottes. Großkinder und Urgroßkinder nahmen Teil an herzlichem kindlichen Gesang. Blumen und Glückwünsche wurden dem Jubelpaar dargebracht.

David Loewen, der auf allen vier Hochzeiten zugegen sein durfte, erzählte von den Jahren zusammen in Rußland und dann in einem Dorf in Paraguay.

David, Bruder von Schwester Neufeld, sprach von der großen Gnade Gottes, daß sie, drei Geschwister, hier zusammen sein durften.

Wiederholt erfreuen die Gäste sich an den Liedern von John und Ruth Enns.

Prediger Friesen liest ein Wort aus Psalm 40, 6. Gott, du gingst mit, durchs ganze Leben. Du meinst es gut mit uns. — Auch wirtschaftlich hat der Herr gesegnet.

Bruder Neufeld durfte sogar in Paraguay mit seinen prächtigen Pferden den Paraguayischen Presidenten fahren.

Wir alle werden noch aufgefordert, ein dankbares Leben zu führen. Prediger Friesen betet noch zum Schluss und wir sind entlassen.

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

65. Ehejubiläum

(Coaldale, Alberta)

"Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein". Psalm 118, 24. Die Eltern, Aron A. und Mary Janzen, hatten ihr 65. Ehejubiläum den 29. Oktober abends, mit ihren Kindern — ein Familienfest. Sohn Aron leitete das Programm. Die kleinen Urgroßkinder nahmen auch teil: einer spielte Violine, einer das Horn, einer sang und einer spielte Piano. Ein Großsohn las ein Wort Gottes und der Schwiegersohn, Ernst Thiessen, gab einen Rückblick über die 62 Jahre der Wanderung der Eltern hier in Kanada.

Sonntag, den 30. Oktober, war "Open House" in der MB Kirche. Nach dem Lunch kam nochmals ein Programm. Es waren viele erschienen. Pastor Rudy Heidebrecht brachte eine kurze Botschaft nach Psalm 90, 1 und Schwiegersohn Henry Dueck sprach das Schlußgebet.

O wie sind die Eltern so dankbar für den Tag, den der Herr ihnen schenkte, und für die Gesundheit, daß sie noch immer in ihrem Heim sein dürfen. Dad besorgt noch immer Lawn und Garten und fährt noch fischen. Mom hat noch immer für einen jeden, dem sie begegnet, ein freundliches Wort. Sie sind so dankbar, daß sie hier in Kanada 62 Jahre in Ruhe leben durften. Auch für das schöne Heim und für die vielen Segnungen, die sie genießen dürfen. Der Herr schenkte ihnen fünf Kinder, 11 Großkinder und 11 Urgroßkinder. Die Kinder

Eiserne Hochzeit

der Geschwister Heinrich und Tina Regehr, Steinbach, Manitoba

Nicht vielen Eheleuten ist es vergönnt 65 Jahre den Lebenslauf zur ewigen Heimat zusammen zu pilgern. Geschwister Heinrich und Tina Regehr konnten es. Sie sind dem Herrn dankbar, für nicht schlechter Gesundheit.

Am 12. November 1988, mit allen fünf Kindern und deren Ehegemahlen und vielen Großkindern und Urgroßkindern konnte das Fest in der Steinbach MB Kirche gefeiert werden. Freunde und Verwandte von fern und nah waren zugegen, um Gott die Ehre zu geben durch Gesang, Gedicht usw. Es wurden auch noch Bilder gezeigt von ihrem so vollen und reichen Leben.

Nach dem Festmahl dienten Kinder und Großkinder mit Liedern in Deutsch und Englisch. Schwiegersohn Helmut Janzen leitete den großen Chor. Alle freuten sich über den schönen Gesang der Urgroßkinder. Bruder Corny Rempel gab einen kleinen Überblick von der Arbeit des Bruders und seiner Gattin.

In Foam Lake, Saskatchewan haben sie ungefähr zehn Jahre als Prediger gedient. 1948 zogen sie nach Steinbach, Manitoba. Hier war Bruder Regehr beinahe 40 Jahre tätig als Diener am Worte Gottes. Acht von diesen Jahren diente er als Leiter der Steinbach MB Gemeinde. Frau Regehr ist ihm stets eine treue Stütze gewesen. Vor zwei Jahren trat er offiziell in den Ruhestand. Zur Zeit leben noch alle Nachkommen.

Jesaja 52, 7
A. Janzen

Editorielles—

Im vorigen Jahr fertigten wir ein Inhaltsverzeichnis für die **Mennonitische Rundschau** für das Jahr 1987 an und boten es dann unsern Lesern an. Wir hatten dieses auch für 1988 im Sinn. Da erreichte uns aber die Nachricht, daß unsere Regierung in Ottawa ein "Grant" bewilligt hat,um für die ganze Rundschau ein Inhaltsverzeichnis anzufertigen. Es wird nach professioneller Art getan werden und das macht unsere Arbeit überflüssig.

Wir sind sehr froh, daß es möglich ist jetzt ein Verzeichnis anzufertigen, denn ein Teil der Geschichte der Mennoniten ist in den Blättern der **Mennonitischen Rundschau** zu finden.

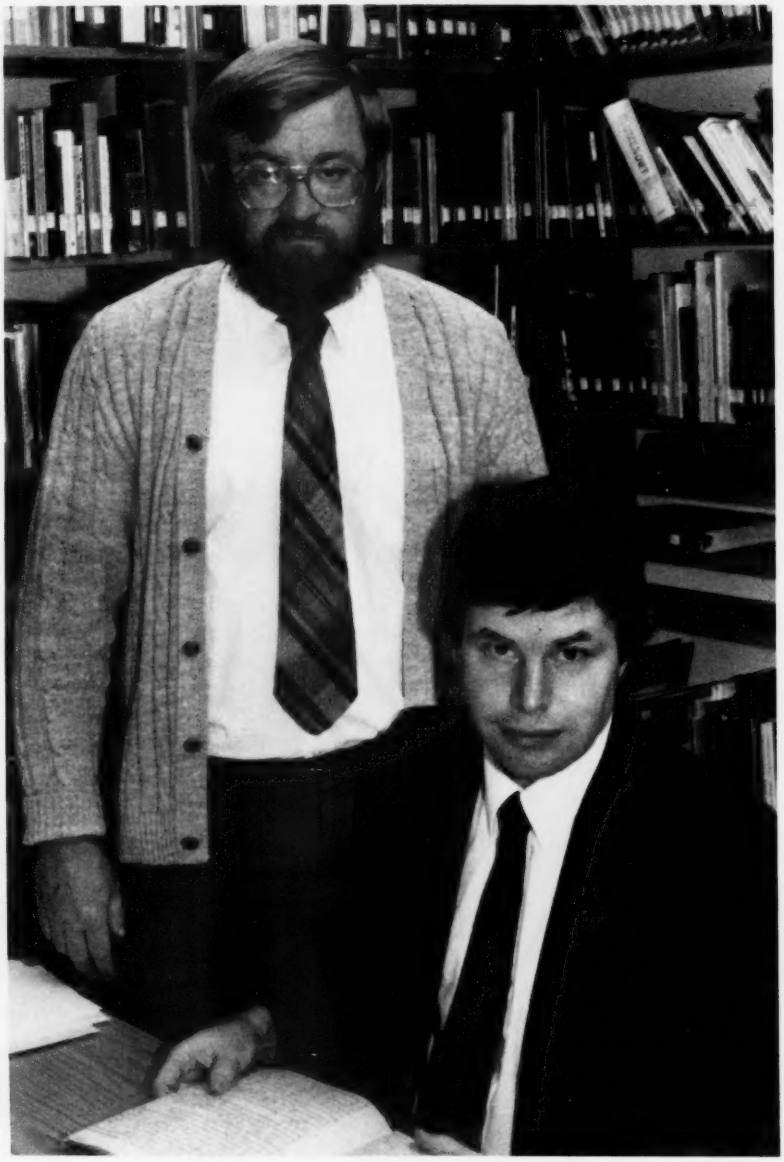
Editor gesucht

Die "Board of Publications" der Kanadischen MB Konferenz sucht nach einem Editor für die **Mennonitische Rundschau.** Antritt ungefähr am 1. Juli 1989. Interessenten werden gebeten eine Kurze Übersicht in betreff von Bildung, Erfahrung auf dem Arbeitsgebiet und besonders über Kenntnis der deutschen Sprache einzusenden. Man schreibe an:

Mr. Abe Reimer
542 Kingsford Ave.,
Winnipeg, Manitoba
R2G 0K2

Frau Lilly Kliever, die jetzt als Sekretärin für die Mennonitische Rundschau arbeitet.

Inhaltsverzeichnis für die Mennonitische Rundschau



MCC Photo von Bruce Hildebrand

Auf dem Bilde sehen wir Ken Reddig mit Bert Friesen, der das Inhaltsverzeichnis anfertigen soll

Das Forschungszentrum der Mennoniten Brüder in Winnipeg hat Ende Oktober von der Regierung Nachricht erhalten, daß Geld bewilligt worden ist zur Anfertigung eines Inhaltsverzeichnisses der **Mennonitischen Rundschau.** Die Bewilligung ist im Wert von $85, 850. Das Geld wird von der Regierung über eine Zeitspanne von drei Jahren ausgezahlt werden. In dieser Summe ist auch Geld eingeschlossen, das für neue Computer gebraucht werden soll. Sonst soll diese Summe hauptsächlich zur Anstellung eines Verfassers des Inhaltsverzeichnisses gehen. Die Behörde, die über das Zentrum steht, hat nun beschlossen Mr. Bert Friesen anzustellen zu der Arbeit. Er hat auf diesem Gebiet schon reichlich Erfahrung. Man erwartet, daß die Arbeit im November 1991 beendigt sein könnte.

Im Laufe der Arbeitszeit werden Kopien von dem fertiggestellten Inhaltsverzeichnisses zu haben sein.

Missionsbehörde am Scheidewege

Hesston, Kansas — Vom 29. Oktober bis 2. November 1988 versammelte sich die Behörde des Mennonite Brethren Missions/Services im Cross — Wind — Konferenzzentrum, Hesston, Kansas um für die Zukunft zu planen. Es wurde bald einleuchtend, daß das Programm der Mission an einen wichtigen Wendepunkt angelangt war.

"Wir stehen heute an einem Scheideweg", sagte Generalsekretär Victor Adrian. "Wir haben die Wahl, entweder vorwärts zu schreiten oder zurückzufallen. Um den Plan einer bescheidenen Ausdehnung des Missionsprogramms auszuführen bedarf die Mission Zunahme in der finanziellen Unterstützung".

"Was Ausdehnungsstrategie betrifft sind wir als Behörde heute unseren Gemeinden voran", bemerkte Harvey Wollman, Behördemitglied und Vorsitzender der Finanzkommission, während einer Sitzung intensiven finanziellen Planens. "Wir müssen ihnen Zeit geben, uns einzuholen".

Während den vergangenen zwei Jahren haben die Missionsbehörde und Mitarbeiter die Gemeinden besucht und ihnen einen Plan für Wachstum vorgelegt. Man fand gute Unterstützung und auf Grund dessen wurde neues Personal angeworben und angewiesen.

Finanzielle Unterstützung nahm auch in ständiger Menge zu, aber der Mehrbetrag war nicht so groß wie unsere Pläne es erforderten, berichtete Finanzsekretär Fred Epp. Folglich deutete die Behörde an, daß sie keine weiteren Missionsarbeiter zum Dienst hinaussenden würde ehe sie die Gelder für ihren Unterhalt in Hand hatte. Nach der Mitgliedschaft berechnet würde ein Zuschlag von $16 pro Mitglied die derzeitig vorgesehenen Ausgaben decken und eine starke Grundlage für Zukunftspläne bilden.

Die Mitglieder der Behörde verpflichteten sich wiederum, nur so viel Geld auszugeben wie während des Zeitraums von drei Jahren beigetragen wird und wonach sie ihr Budget aufstellen. "Wir wollen mit dieser Sache verantwortungsvoll und in christlicher Weise verfahren", versicherte Bruder Adrian. "Jede Missionsbehörde erlebt solche Prüfungen, die wir zudem als eine gute Herausforderung ansehen. Sie macht uns dessen gewahr, daß wir uns mit viel größerem Ernst ins Gebet begeben müssen. Uns ist eine geistliche Belebung vonnöten. Dadurch kann die ganze Richtung der Mennonitenbrüder positiv beeinflußt werden".

Mennonite Brethren Missions/Services

Beten Senden Geben

Voran in der Mission

1. Mennonite Brethren Missions/Services hat Missionare beprüft und angenommen, die heute fertig sind, in den Dienst zu gehen.

2. Wir haben Arbeitsstellen, wo sie jetzt anfangen könnten, Verlorene zu erreichen.

3. Wir haben Christen, die treu für die Missionsarbeit beten.

Jetzt brauchen wir Eure finanzielle Unterstützung.

Der Herr will, daß alle Menschen das Evangelium hören sollen. Er hat uns geboten, die Botschaft in alle Lande zu tragen. Um den Befehl auszuführen, hat MBM/S in den letzten drei Jahren 59 neue Missionare ausgesandt. Diejenigen, die ihre Arbeit ausgeführt und beendigt hatten, wurden ersetzt. So wurde die Zahl größer. Um Wachstum in der Mission weiter zu fördern, brauchen wir jetzt Eure Gebete und finanzielle Unterstützung. (Weitere Auskunft ist in **Witness** vom November/Dezember 1988 zu finden.)

Wir brauchen eine weitere Summe von $16.00 je Konferenzglied mehr, als was im letzten Jahr gegeben wurde. Seid Ihr willig der Mission zu helfen voranzugehen?
Bitte benutzt den beigefügten Zettel und schickt Eure Gaben heute ein.

Ja, Ich will der Mennonite Brethren Missions/Services helfen, voranzugehen, um des Herrn Befehl in der Mission zu erfüllen.

Summe beigelegt: _____
Name: _____
Adresse: _____
Heimatgemeinde: _____
Bitte zu senden an:

Mennonite Brethren Missions/Services
2 — 169 Riverton Ave.
Winnipeg, Manitoba
R2L 2E5

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

Immer für noch einen Raum

Cali, Kolumbia — "Mi casa es pobre". Ich verstand was sie sagte: "Mein Haus ist arm", aber ich stellte mich als ob ich nicht verstanden hatte. Sie hatte keinen Grund zur Entschuldigung. Es stand in Aussicht, daß ich in ihrem Heim zu Gast sein würde, und daß sie verhältnismäßig wohlhabend war machte mir nichts aus. Außerdem würde mein eigenes Heim nach amerikanischem Masstabe auch als etwas arm betrachtet werden. "Wir sehen uns morgen wieder", sagte ich und winkte ihr Aufwiedersehn zu.

Es war unser erstes Wochenende in Kolumbia. Wir waren ein Team von acht jugendlichen Mennonitenbrüder aus den Vereinigten Staaten und Kanada, die auf sechs Wochen gekommen waren, um manuelle Arbeit zu tun und etwas über Mission zu lernen. Ein Teil unserer kulturellen Erfahrung sollte aus Aufenthalt in einheimischen Heimen bestehen. Es war Sonnabendabend. Unser erstes kulturellgegenseitiges, geselliges Beisammensein war gerade zu Ende gegangen. Maidee, einem dunkelhaarigen Mädel, mit der ich eben bekanntgeworden war, fiel es zu für die nächsten zwei Nächte meine Gastgeberin zu sein.

Am nächsten Tag fuhr man mich nach ihrem Hause. Die Nachbarschaft hieß Siloe und war auf einem der Hügel gelegen, die Cali auf drei Seiten umgeben. Die Straßen waren so steil, daß unser Jeep sie fast nicht erklimmen konnte. Den Leuten in Siloe macht das nichts aus, denn niemand hier eignet ein Fahrzeug.

Maidee begrüßte mich vor ihrem Hause, ein Zementkasten, der sich beiderseitig an andere Zementkasten anschloß. Ich betrat das Hauptzimmer, das mit einer alten Nähmaschine, zwei Stühlen, Bett, Eisschrank und einer metallenen Frisierkommode möbliert war. Ihre Mutter nötigte mich, auf dem besten Stuhl im Zimmer Platz zu nehmen und brachte mir sofort ein Glas schäumenden Obstsafts.

Maidee und ich mühten uns mit Spanischsprechen ab, wobei wir häufig unsere Wörterbücher benutzten. Ich erführ, daß sie 22 Jahre alt war und beim Colegio de Americas Unidas, einer Mittelschule der Mennonitenbrüder, als Gehilfs-Buchhalter arbeitete. An den Abenden nahm sie auf der Universität am Unterricht teil. Ich fragte sie wie sie es mache vollzeitig zu arbeiten und auch zu studieren. Sie erwiderte, daß sie sehr müde werde. Sie sagte, daß ihr Vater vor ihrer Geburt fortgegangen sei.

Es war nun Zeit zum essen. Man führte mich durch ein kleines, mit zwei Betten möbliertes Zimmer, zur Tür hinaus und etlichen Steintreppen hinunter bis zu einem verdunkelten, höhleähnlichen Zimmer. Sie baten mich einzutreten, was ich mit etwaigem Zögern auch tat. Sie folgten. Jemand schaltete eine Glühbirne über uns an, was mir einen besseren Eindruck vom Zimmer gab. Doch: mehr Zementwände, irdener Fußboden, Decke aus Pappe.

Auf einer Doppelbrenner-Heizplatte kochte das Mittagessen für den Sonntag. Wir setzten uns an einem Tisch aus rauhen Brettern. Man reichte mir einen riesigen, mit Reis, Fleisch und Kartoffelsosse angehäuften Teller. Später erfuhr ich, daß die Familie im nächsten Haus dieses "Eßzimmer" mit ihnen teilte.

Nach etwaiger Besichtigung von Sehenswürdigkeiten war es Zeit zu Bett zu gehen. Maidee sagte mir, daß ich auf dem Bett in der Vorderstube schlafen würde. Auf meine Frage, wo sie schlafen würde, erwiderte sie, bei ihrer Cousine. Ich sagte ihr, daß ich meinen Schlafsack mitgebracht habe, aber der Gedanke schien sie zu erschrecken. Ich bewunderte die mit schön bestickten Bezüge versehenen Kissen, die sie mir gab. Mit Stolz sagte sie, daß es ihre eigene Arbeit sei. "Schlaf wohl", sagte sie und ging davon. Der Lärm auf der Straße, weniger als zwölf Fuß von meinem Kopf entfernt, erschwerte das Schlafen, aber ich schlief endlich ein.

Um 5 Uhr erwachte ich vom Straßenlärm. Nach einem kalten Duschbad (der Duschraum war so niedrig, daß ich mit dem Kopf fast die Decke berührte) frühstückten wir. Das Früstück bestand aus salzigem Fleisch, Bratkartoffeln und einer 'arepa', d. h. einer dicken Mehl 'tortilla'. Dazu tranken wir wohlschmeckende heiße Schokolade.

Einer der Missionare holte mich ab um mich den andern für das Vorhaben des Tages anzuschließen. Ich verabschiedete mich von Maidee, vergaß aber, mich auch von ihrer Mutter zu verabschieden, die noch im unteren Zimmer war. Später erinnerte Maidee mich dieses groben kulturellen Fehlers und ich entschuldigte mich. In Kolumbia sind Leute wichtiger als Stundenpläne.

Zum Abendbrot gesellten sich zwei andere zu uns in typischem, kolumbianischem Stil von "es ist immer für noch einen Raum". Nach dem Abendbrot brachte Maidee mir den Text eines spanischen Kehrreimes bei und ich lehrte ihnen das Lied, das unsere Gruppe beim geselligen Beisammensein gesungen hatte. Als sich zwei junge Männer aus Maidees Gemeinde einstellten amüsierten wir uns alle herzlich mit Singen und Lachen und dem Versuch, uns in Englisch und Spanisch zu verständigen. Nach ihrem Abtritt schrieb ich auf Maidees Wunsch Johannes 3, 16 nieder und wiederholte mit ihr einige Male die Aussprache.

Sie überreichte mir ein Paar hübsche Ohrringe und ich schenkte ihr ein Sporthemd vom Taborcollege. Ich umarmte sie, waren wir doch in kurzer Zeit gute Freundinnen geworden.

Am folgenden Morgen schien mir der Duschraum weniger unangenehm, obzwar ich mir doch die Fingergelenke an der Decke abschürfte. Es war mir ein Vergnügen, Maidees Cousine und einem Nachbarmädchen 'Big-Red'- Kaugummi zu geben. Diese Marke hatten sie nie gesehen. Auch gab ich ihnen Schlüßelketten vom Taborcollege und Maidees Mutter eine Halskette. Ich bedankte mich für ihre Gastfreundlichkeit und dieses Mal vergaß ich nicht, mich vor der Abreise zu verabschieden. Karen Epp

(Karen Epp ist Student am Taborcollege in Hillsboro, Kansas. Sie war Mitglied des Sommerteams der Mennonitenbrüder, das im Juni und Juli 1988 sechs Wochen in Kolumbia zubrachte.)

Tofield, Alberta

In 1. Mose 8, 22 heißt es: "Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht". Dieses haben auch wir in dieser Gegend wieder erfahren. Im Frühling, besonders im Mai, war es sehr trocken. Wir hatten bedenken — wie wird es werden? Einige meinten die trockene und staubige dreißiger Jahre kommen wieder. Das Gras konnte nicht wachsen, einige ausgestreute Saat kam nicht auf. Wir beteten um Regen. Wie schön der Regen kam, Ende Mai und Juni und weiter. Nun fing es an zu wachsen. Wie schön zu sehen wie das Vieh auf grüner Weide ging und satt wurde. Hatten eine gute Heuernte, auch Getreide gab es viel, sodaß manche große Haufen auf der Erde lagen.

Im Monat Mai hatte unser Pastor, Calvin Buehler, einen Herzanfall und mußte längere Zeit im Hospital sein in Edmonton. Der liebe Gott hat auch hier Gebete erhört und es wurde besser mit ihm. In seiner Abwesenheit haben andere Diener die Botschaft gebracht, bis auch Bruder Buehler wieder dienen konnte. Nun ist er wieder voll in der Arbeit. Wir danken und preisen den Herrn.

Am 29. Mai hatte unsere Gemeinde eine Gedenkfeier für 60 Jahre. Schade, daß nur so wenige da waren die bei der Gründung zugegen waren. Es war ein Segen für alle.

In der Gemeinde haben wir auch viel Segen erlebt. Im Juni hatten wir einen schönen Sonntag für unseren Sonntagschulpicknick. Ein gutes Programm und Botschaft am Vormittag, ein schmackhaftes Mahl und manche Spiele und Unterhaltungen am Nachmittag.

Auch von unserer Gemeinde hatten einige das Vorrecht nach Winkler, Manitoba zu fahren und teilzunehmen an der 100 Jahr Feier der MB Gemeinden in Kanada, auch die jährliche Kanadische Konferenz. Wie gut, daß wir die Freiheit und das Vorrecht haben solche Feste zu veranstalten und zu genießen. Wie schön wäre es gewesen, wenn noch die älteren Brüder wie A. H. Unruh, H. H. Janzen, B. B. Janz und andere hätten da sein können! — Hebräer 13, 7.

Die Arbeit mit den Jungens und Mädchen hat auch wieder angefangen und wir beten und hoffen sie wird Frucht und Segen bringen.

Am 30. Oktober hatten wir das Vorrecht die wichtige Berichte von den vier Brüdern der MB Communication zu hören.

Den 9. Oktober hat unsere Gemeinde das jährliche Erntedank- und Missionsfest gefeiert. Wir konnten nicht daran teilnehmen, weil wir nach Lethbridge gefahren waren um der Einsegnung unserer Kinder, Abram und Evonne, als Associate Pastor der College Drive Community Church beizuwohnen. Es ist eine Freude zu sehen wie der Herr diese Gemeinde so segnet und mehrt.

Den 20. November hatten wir ein Tauffest, wo vier Personen getauft wurden. Drei wurden auch in die Gemeinde aufgenommen. Die eine Schwester war von einer Baptisten Gemeinde und wird da aufgenommen.

Am 25. und 26. November war hier die M.C.C. Konferenz von Alberta. Es war eine große Aufgabe für unsere Gemeinde — aber es ging. Und alles ist wieder geregelt für ein weiteres Jahr.

Es werden manche Vorbereitungen gemacht für das kommende Weihnachtsfest. Möchte es uns alle recht froh und dankbar stimmen.

Grüßend, A. A. Poettcker, Korr.

Kelowna, B.C.

So wie der neu hinzugezogenen Familie in der Siedlung alle Aufmerksamkeit geschenkt wird, so geht es uns als Gemeinde im neuen Stadteil. Wießbegierig fragen Nachbarn, was sind das für Leute, die hier die Kirche errichtet haben? Ja, einige kommen und fragen an. Wir wollen diese gute Gelegenheit nutzen und sind offen für suchende. Unser altes Gebäude faßt nur 300 Personen. Nun ist die Zahl der Versammelten auf 400 und mehr an gewöhnlichen Sonntagen. Wie gut, daß viel Raum für mehr Wachstum da ist.

Im November hatten wir besondere Versammlungen mit Dr. Carlin Weinhauer, Pastor der Willington MB Gemeinde, Burnaby, B.C. Sein Thema galt der Familie. Seine Botschaften wurden mit vielen Transparenten illustriert. Das hielt jung und alt spannend an seinen Darlegungen. Es waren wirkliche Segensstunden. Die musikalische Umrahmung boten **Amy Roth und Tyrone Lacy von Nashville, USA.** Ihre Gabe der Musik, ihre Art, mit der sie die Lieder brachten, war erhebend.

Der Herr hat Bruder Harry Kirk heimgerufen. Er war schon im vorgeschrittenen Alter. Vor einigen Jahren führte der Herr in seinem Leben, daß ein Kontakt gemacht wurde zu unserer Gemeinde. Er durfte dann unter der Botschaft das Heil in Christus erleben und sich taufen lassen.

Leslie Hecht, 45, sang gerne und froh im Chor. Sie wurde krank und mußte nach Vancouver ins Krankenhaus gebracht werden, wo sie am 4. Dezember plötzlich starb. Sie hinterläßt ihren Mann Rudi und zwei Söhne, Paul und Mark und ihre Schwester Kathryn Harrison.

Es liegt das Schwere mit der Freude oft so nahe beieinander. Mit dem Bild zeigen wir dankbaren Herzens, daß der Herr hinzutut.

Unser Morgengottesdienst am 4. Dezember wurde länger als gewöhnlich. Wir hörten die Zeugnisse von 13 Personen, die dann auch getauft wurden. Am Abend desselben Tages war die Aufnahme. Mit noch 10 weiteren Personen, die auch die Aufnahme zur Gemeinde wünschten. An diesem Tage erlebten wir den stärksten Zuwachs mit fast 10%. Mit dem Abendmahl beschlossen wir einen segensreichen Tag.

Eduard Dueck, Korr.

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Die Kubaner Ansiedlung (13. Folge)

Vier der Briefe stammen von zwei Schwestern, die bei der Auswanderung der anderen Familienangehörigen am Kuban zurückgeblieben waren, Fräulein Margarete und Frau Liese, und sind an eine dritte Schwester, Frau Anna, in Kanada gerichtet. Die drei Schwestern gehörten zu einer wohlhabenden Bauernfamilie. Sie waren am Kuban geboren und hatten dort eine glückliche Kindheit und Jugend verlebt. Margarete, die ältere, erkrankte schwer an Rheumatismus, der sie bald an den Fahrstuhl fesselte. Sie blieb unverheiratet, Anna, die zweite, und Liese, die jüngste, heirateten. 1925 gingen Frau Anna und ihr Mann als junges Ehepaar nach Kanada. Der Rest der Familie — die Eltern und sechs weitere Geschwister — waren 1925 ebenfalls ausgewandert, und zwar nach Mexiko.

Erster Brief: Kuban, 15. Januar, 1926, Frl. Margarete an Fr. Anna.

Meine liebe Anna!...Vergessen, wie Du glaubst, werde ich Euch nie, keinen von Euch, Ihr meine Lieben, wenn ich auch lange nicht geschrieben habe. Warum — weiß ich selber nicht, aber ich bange mich wohl noch zu sehr, und beim Schreiben überkommt mich immer wieder die Erinnerung an vergangene Zeiten...Wir hatten doch (1925) ganz schöne Weihnachten, und doch fehltet Ihr in unserer Mitte...W. hatte einen Baum gekauft, den wir auf der alten Stelle aufstellten, in der Ecke des Eßzimmers. Da wohne ich nämlich noch immer drin, habe da eine Wand durchziehen lassen, so daß ich jetzt zwei nette Zimmerchen habe, in denen es auch gar nicht kalt ist. Also zurück zu Weihnachten. W. schmückte den Baum, dann stellte K. zwei Tische auf, einen für K.'s und einen für Kl.'s Kinder. Aber nur für die jüngeren, denn nur denen hatte ich die Teller gefüllt, mit Kuchen und Nüssen, einem Apfel für jedes Kind und einigen Konfekten. Außer dem Naschwerk bekam jedes auch sonst noch eine Kleinigkeit. Sie (die Kinder) waren alle in die Kirche zum heiligen Abend gegangen, nur W., K. und ich waren zu Hause geblieben und machten alles fertig. Als sie (die Kinder) dann kamen, versammelten sie sich unten, der Baum wurde angezündet, die Lampe hinausgetragen. Ich setzte mich ans Klavier und spielte das liebe alte Weihnachtslied — Stille Nacht, heilige Nacht. Alles war so still, so feierlich, nur die Kerzen am Baum knisterten leise. Erst beim zweiten Vers durfte die ganze Gesellschaft hereinkommen. War das eine Freude! Dann wurden Weihnachtslieder gesungen, die Kinder sagten die Wünsche auf, und dann teilten auch wir Großen unsere Geschenke untereinander aus, denn jeder hatte etwas für den andern...

Zweiter Brief: Kuban, 29. Dezember 1927 (28?) Frl. Margarete an Frau Anna.

Meine liebe, liebe Anna!...Auch ich muß jetzt immerzu weinen, so ein großes Leid hat uns getroffen...Wir fühlen uns im Leid oft versucht ungeduldig zu werden und zu fragen: warum mir so Schweres, habe ich nicht schon genug zu tragen? — Wir vergessen immer wieder, daß es Gottes Hand ist, durch die uns alles kommt. — Liebes Schwesterherz, Weihnachten ist sonst ein Fest der Freude, doch bei uns ist es ein Fest der bittersten Trauer und Not. Paul (der Mann der dritten Schwester, Liese, also der Schwager der Schreiberin) sollte 90 Pud Mais liefern, in drei Stunden, unser ganzer Vorrat war aber nur 5 Pud. Außerdem sind im Kollektiv etliche Pferde gefallen aus Mangel an Futter, und nun wird ihm auch das in den Schuh geschoben. Genug, seines Bleibens war hier nicht länger, und so ging er, etliche Tage vor Weihnachten. Seinen Abschiedsblick vergesse ich nie, es war herzzerbrechend.

Den ersten Tag (nach Pauls Weggang) kamen sie immer fragen, wo er sei. Wir wußten es nicht, denn er hatte zu niemand gesagt, wohin er gehe. Den zweiten Tag abends kamen sie alles aufschreiben, und am zweiten Weihnachtstag holten sie sämtliche Sachen weg, die in Pauls und Lieses Zimmer waren, selbst die Bettsachen, unsere Uhr, die Kartoffeln und die Brennung. — Und jetzt ist auch Liese mit unsern drei kleinen Lieblingen fort, der Kleinste erst sechs Monate alt. Fort, in die Welt hinein, mitten im Winter. Und ich bin allein sitzten geblieben, angewiesen auf die Gnade und Barmherzigkeit anderer. Dazu werde ich infolge all der Aufregung und Verzweiflung nun wieder steifer (Rheuma). Und das geht doch aber nicht, ich muß mir doch allein helfen, wer weiß, wie lange sie mich hier noch sitzen lassen, am Ende werfen sie mich noch hinaus, wenn ich nicht selber gehe. Mir bricht schier das Herz. Dabei muß ich am Tage immer ein ruhiges Gesicht zeigen, denn ein paarmal täglich kommt aus jenem (?) Haus ein Frauenzimmer, sich zu erkundigen, ob Onkel Paul bald komme und wo Tante Liese sei und die Kinderchen. Der sage ich dann immer mit ruhiger Stimme, die seien alle ins Dorf gegangen. Einmal traf sie mich aber mit verweintem Gesicht und geschwollenen Augen, und da rief sie mit freudiger Stimme: Gell, Tante Liese ist weg! — Seitdem verberge ich mein Leid, so gut ich es kann, aber nachts kommt der Schmerz mit verzweifelter Gewalt über mich, und dann wird es dunkel um mich und man glaubt sich verlassen von Gott und Menschen, denn die mir nächsten Menschen, die Geschwister, sind doch selber heimatlos. Als ich letzte Nacht so in meinem Schmerz verzweifeln wollte, ging mir plötzlich der Spruch durch den Sinn: Sei stille in dem Herrn, er wirds wohl machen. Das richtete mich auf, ich wurde etwas ruhiger und konnte auch einschlafen...Der Abschied von Liese war furchtbar schwer für uns beide. Die Kinderchen hatte sie schon früher weggeschickt, und ich habe sie seit dem zweiten Weihnachtstage nicht mehr gesehn. Lebe wohl und denke an Deine Schwester M.

Dritter Brief: Kasakstan, 9. August 1946, Frau Liese an Frau Anna.

Vielgeliebte Anna und Kinder! ... Ach wie schwer ist es doch, den lieben Mann so früh abgeben zu müssen! Wie schrecklich bange ich mich

nach Paul! Es sind wieder etliche Männer nach Hause gekommen, und wenn Paul noch lebte, so wäre er jetzt auch zu Hause. Wie wir hörten, daß die Männer zurückgekehrt seien, gab es bei uns nur Tränen, alle weinten wir, denn unser Papa kommt nicht mehr...Erst nach zwei Monaten bekamen wir zu hören, daß der Liebe tot sei, und niemand konnte ihm einen Kranz auf das einsame Grab legen. Nun sind wir allein in der Fremde geblieben, keine Geschwister um uns, ach wie bange ich mich so sehr!...

(Unsere Schwester) Margarete liegt noch immer im Bett, schon ein ganzes Jahr. Es ist so furchtbar schwer. Die Betten faulen alle, sie können nicht gewechselt werden, es sind keine anderen da, neue gibt es nicht. Tante L. ist noch ganz rüstig, sie schält immer Kartoffeln, denn die sind unsere Hauptspeise...Es ist schon ganz Herbst und so kalt. E. und G. sollen im September zur Schule, wir haben aber noch kein Fußzeug für sie. M. und S. (zwei Mädchen) sind immer auf Arbeit, es ist so schade, daß sie nicht lernen können, wenn sie wenigstens nähen lernten...Wie sehnt man sich nach Euch, Ihr Lieben! Gruß und Kuß von Liese und den Kindern.

Vierter Brief: Kasakstan, 27. Oktober 1946, Frau Liese an Frau Anna.

Liebe Schwester Anna und Kinder!...Ich muß Dir die traurige Nachricht bringen, daß unsere liebe Schwester Margarete den 24. September 4 Uhr morgens sanft entschlafen ist. Ja, die Arme hat ausgelitten. Ihr ganzes Leben hat sie nur Schmerzen gekannt. Ein Jahr und fünf Monate hat sie fest im Bett gelegen, immer nur auf der rechten Seite, nie hat sie ein wenig sitzen können. Es war so traurig anzusehen, wie sie da in der Ecke auf ihrem Lager lag. Sie einmal hinaus an die frische Luft zu bringen war unmöglich. Ich allein konnte es nicht, und die beiden Mädchen waren nie zu Hause. Hier einen Kranken zu pflegen, ist fast unmöglich. Wir haben doch nur ein einziges enges Zimmer. Da kochen wir auch und da auf den Fußboden schütten wir auch unsere Kartoffeln, um sie zu trocknen und überhaupt auch vor dem Regen zu schützen. Wir haben kein Bett, und wenn Margaretes Lager frisch gemacht werden sollte, mußten wir sie auf den Fußboden legen. Sie war dann immer froh, wenn sie erst wieder zurück auf ihr Lager durfte. Wir hatten für sie kein anständiges Kissen mehr, keinen Kissenbezug, Matratze und Unterbett waren verfault, die Bettwäsche konnte nicht gut gewaschen werden, weil oft keine Seife da war. Alles ging zu Ende, es war so unsäglich traurig. Die letzten zehn Tage war Margarete schwer krank, sie aß nichts, trank meistens nur Wasser, auch etwas Milch oder Molke. Alles tat ihr so weh. Dann eines Abends sagte sie: Liese, diese Nacht werde ich wohl sterben, geh nicht fort. — Ich saß dann an ihrem Lager, auch B. stand noch eine Weile bei uns. Dann wurde die Kranke ruhiger, und ich ging zu Bett. Nachts rief sie mich, ich besorge sie, sie bat mich, sie warm zuzudecken, jetzt wolle sie schön schlafen. Und so ist sie auch eingeschlafen, um nicht mehr zu erwachen. Sie hatte ausgelitten.

Ich habe sie während ihrer langen schweren Krankheit nicht so besorgen können, wie ich es gewollt hätte, aber man kann nicht viel, wenn man erst nichts mehr hat. Wir sind ganz arm geworden, es ist nicht zu beschreiben, wie arm. Ich hatte auch nichts, der Toten anzuziehen. So ging ich zu unserem Vorgesetzten und bat ihn um etwas Marly. Der schrie mich an und jagte mich hinaus, weil ich noch um so einen Dreck (die Tote) weine, froh sollte ich sein, daß sie tot sei. Schließlich bekam ich aber doch drei Meter Marly, und so konnten wir die Tote noch weiß anziehen. Sie lag auch im Sarg auf der rechten Seite, wie sie schon auf dem Krankenbette immer gelegen hatte. Die Zeit, bis wir sie auf den Friedhof brachten, blieb sie in der Ecke liegen, denn wir hatten keinen anderen Raum. Es regnete in den Tagen ununterbrochen, es war fast nicht möglich, die Tote zu beerdigen. S. (eine Tochter) und ich gruben das Grab. Nur ein paar Frauen waren zum Begräbnis gekommen, es war kein einziger Mann dabei. Wir lasen einen Abschnitt, beteten, sangen einige Lieder und fuhren dann zum Friedhof. Die Kinder mit der Leiche, ich auf dem zweiten Wagen. Auf dem Friedhofe hatten sich noch viele Frauen eingefunden. Das Wetter klarte auf, die Sonne kam hervor und ihre Strahlen fielen auf Margaretes Gesicht, und der Wind bewegte ihr Haar. Die Frauen beteten und sangen noch wieder. So betteten wir unsere Schwester zur letzten Ruhe. Dann fuhren wir nach Hause, und kaum waren wir in unserem Zimmer, da regnete es auch wieder, es goß in Strömen. Als ich dann alles so überdachte, da war ich doch froh, daß unsere Schwester tot war. Nun würde sie nicht mehr frieren und nicht mehr hungern und nichts würde ihr mehr weh tun...Der liebe Gott wolle uns weiter helfen, betet für uns...Wie gerne kämen wir zu Dir, liebe Anna, denn wir haben hier niemand mehr. Es küßt Dich herzlich Deine Schwester Liese.

(Fortsetzung und Schluß folgt)

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche auch Deutsch

Crown Realty
300-365 Hargrave Street
Winnipeg, Man.
942 5134

Eleanor Nickel
339 0264

Reisen Sie mit nach

CHINA

15.- 29. März 1989

$1999 *von SanFrisco*
alle Mahlzeiten in China

•Peking, Xian, Shanghai, • Guilin, Canton, Hong Kong

H.R. Baerg
1150 Alpine Dr. NW
Salem, OR 97304
Ph. (503) 364-9095

Franz von Assisi

Giovanni Bernardone, ein reicher Handelslehrer in Assisi, einem Städtchen in Umbrien, befindet sich auf einer Geschäftsreise in Frankreich, als sein Sohn geboren wird (1182), Francois. Die Mutter stammt aus der Provence.

Der Junge besitzt genügend Geld und genießt übermütig das Dasei. Mit zweiundzwanzig beschließt er, Ritter zu werden.

Durch ein eigenartiges Erlebnis in Spoleto wird ihm klar, daß Jesus ihn in seine Nachfolge ruft. Bald darauf begegnet er nahe bei Assisi Aussätzigen. "Bisher hatte er vor solchen einen mächtigen Ekel empfunden, aber nun tat er sich Gewalt an, stieg vom Pferd, gab dem Aussätzigen ein Goldstück und küßte ihm die Hand. Auch dieser gab ihm den Friedenskuß.

Kurz danach nahm er eine große Summe Geld mit sich und begab sich ins Siechenhaus. Als alle Aussätzigen sich um ihn zusammenfanden, reichte er jedem eine Gabe und küßte ihnen die Hand. Und als er wegging, war ihm wirklich in Süßigkeit verwandelt, was vorher bitter gewesen: die Aussätzigen anzusehen und anzurühren.

Es geht um eine Umwertung der Werte. Sie beginnt mit einer persönlichen Erfahrung: mit dem Sieg der Selbstlosigkeit durch eine echte Selbstüberwindung und Zuwendung zum Unsympathischen. "Gott gab mir den Anfang im Buße-tun."

Im Gewand des pilgernden Einsiedlers wandert Franz umher. Am 24. Februar 1209, während eines Gottesdienstes, hört er die Worte: "Nehmt keine Tasche auf den Weg mit; auch nicht zwei Hemden; keine Schuhe, keinen Stab: denn wer arbeitet, hat Anspruch auf Lebensunterhalt" (Matth. 10,9f.). Franz erfüllt unsagbare Freude. "Das ist es!", sprach er, "und ich will dies erfüllen aus ganzer Seele."

Mit seinem Ja dazu, das Evangelium zu leben, so wie er es verstanden hat, vollzieht sich seine Änderung. Franz wirft seine Schuhe weg, vertauscht den Ledergurt mit einem Strick und zieht ohne irgendwelches irdisches Gut singend und bettelnd durch die Umgebung. Er erlebt die Freiheit von materiellen Bindungen und ist erfüllt von jubelndem Glück. In dieser Zeit wird das Geld als Werteinheit in den Handel eingeführt. Gerade da gibt Franz allen Besitz und jegliche Sicherheit preis. Deshalb halten ihn die einen für einen Narren. Die anderen sind von seiner Freiheit fasziniert.

Am 16. April 1209 wird Assisi Zeuge eines ungewöhnlichen Schauspiels. Zur Mittagsstunde stehen Franz, der Bettler, ein begüterter Handelsherr und ein Vikar auf der Piazza San Giorgio und verschenken ihr Hab und Gut. Franz hat die ersten Mitbrüder gewonnen. Seine Freiheit und Freude sind ansteckend. Bald sind sechs junge Männer an seiner Seite. Bereits nach wenigen Jahren kommen rund 5,000 Brüder beim "General-Kapitel" zusammen. Die "Armee des Friedens" nimmt rasch zu und breitet sich auf viele Länder aus.

In der neuen Bruderschaft, die sich um Franz sammelt, bestehen die ständischen Trennungen der mittelalterlichen Gesellschaft nicht. In der Regel des Franziskus für die Minderbrüder (1223) heißt es, sie sollen nichts als Eigentum erwerben, dem Herrn in dieser Welt in Armut und Demut dienen, sich mit allen Brüdern wie Familienglieder verhalten. Und sollte jemand krank werden, sollen ihn die anderen Brüder pflegen, wie sie selbst gepflegt sein möchten. Die radikale Armut, dieser bewußte Verzicht auf Eigentum stellt eine revolutionäre Haltung dar. Franz haßt "den Geist des Geldes". Geld ist Symbol der — falschen — Selbstsicherheit. Besitz ruft zudem Neid und Eifersucht hervor. Besitztümer trennen die Menschen voneinander. Um Besitz von Gütern entbrennt Streit und Krieg. Das Leben ohne Eigentum, wie es Franz sieht, weist beispielhaft auf eine Voraussetzung für Frieden hin.

Radikale Armut ist auch bei Franz der Schlüssel zur Nächstenliebe. Ein Leben in der Liebe bedeutet für Franz: Christus nachfolgen, Christus gefallen, Christus ähnlicher werden. Die Freude an der Bruderschaft mit Christus leuchtet weiter als Bruderschaft mit allen Menschen und allen Geschöpfen.

Franz von Assisi ist durchdrungen vom Glauben, daß jeder Mensch durch Gottes Liebe gewandelt werden kann. In dieser Überzeugung begegnet er den Menschen vorurteilsfrei mit einer großen Hoffnung und Erwartung. Das Geheimnis: Franz geht mit der Buße stets voran. "Weil er selbst zuerst tat, was er andere lehrte, und keinen Tadler zu fürchten hatte, konnte er mit größtem Mut die Wahrheit sagen."

Radikal gelebte Christusnachfolge bewirkt soziale Veränderung. Ein umfassendes Engagement wie dasjenige, das Franz lebt, ist unweigerlich auch gesellschaftsbezogen. Ihm war es zu verdanken, daß am 9. November 1210 in Assisi der "ewige Vertrag" unterzeichnet wurde, durch den — modern ausgedrückt — der "Klassenkampf" in Bologna zwischen der herrschenden Klasse und den unterdrückten Klassen beendet wurde. Ein Außenstehender, ein Theologiestudent, der zufällig anwesend war, als Franziskus auf dem Stadtplatz in Bologna eine Ansprache hielt, berichtet:

"Ich studierte in dieser Stadt", schreibt er, "und erhielt die Gelegenheit, eine Predigt des Franziskus zu hören. Fast die ganze Bevölkerung war anwesend...Die Predigt hatte nichts von dem Ton eines Redners. Sie war nur ein einfacher Aufruf, die Gefühle des Hasses zu vertreiben und den Frieden wiederherzustellen. Der Sprecher hatte ein unbedeutendes Aussehen ohne irgendwelche Schönheit. Aber trotzdem gelang es ihm, durch sein Wort den Adel von Bologna zur Versöhnung zu bringen." Der Weg von Franziskus ist eine Liebesgeschichte mit Gott. Sie hat ihn auch in schweres Leid hineingeführt. Christus ähnlicher werden bedeutet ebenso mit Christus gekreuzigt werden. Am 3. Oktober 1226 stirbt er, erst 45 Jahre alt.

Der Historiker stellt fest:
"Die franziskanische Bewegung ist der stärkste Einbruch urchristlichen Lebens in alle Sphären der Welt."

Jörg Gutzwiller

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste Nr. 295 fortgesetzt)

17.048 Wedel, Albert 22.11.33 Leninpol
17.049 Wedel, Antonia/Boller 19.05.37 Leninpol
17.050 Wedel, Irena 14.01.70 Leninpol
17.051 Wedel, Willi 20.06.76 Leninpol
Eingetroffen am 27.4.88 aus Leninpol
Adresse: Auf der Tüte 102/IV, 4750 Unna-M.
17.052 Wedel, Heinrich 15.12.36 Altai
17.053 Wedel, Aganetha/Sudermann 26.06.38 Altai
17.054 Wedel, Heinrich 10.07.65 Altai
17.055 Wedel, Jakob 27.07.67 Altai
17.056 Wedel, Maria 13.02.69 Altai
17.057 Wedel, Johann 24.07.70 Altai
17.058 Wedel, Anna 29.05.72 Altai
17.059 Wedel, Boris 04.02.74 Altai
17.060 Wedel, Nelli 10.11.75 Altai
17.061 Wedel, Alwine 08.05.77 Altai
17.062 Wedel, Willi 04.12.78 Altai
Eingetroffen am 28.4.88 aus Altai
Adresse: Auf der Tüte 6, 4750 Unna-M.
17.063 Wedel, Helene/Dück 23.03.13 Leninpol
Eingetroffen am 27.4.88 aus Leninpol
Adresse: Auf der Tüte 102/IV, 4750 Unna-M.
17.064 Wedel, Sara/Kornelsen 17.02.17 Altai
Eingetroffen am 28.4.88 aus Altai
Adresse: Auf der Tüte 6, 4750 Unna-M.
17.065 Wiebe, Andreas 18.02.50 Altai
17.066 Wiebe, Valentina/Fedotowa 16.08.38 Baschkirien
17.067 Wiebe, Andreas 10.05.74 Krasnodarsk
17.068 Wiebe, Viktor 08.01.76 Krasnodarsk
Eingetroffen am 15.4.88 aus Krasnodarsk
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 227
17.069 Wiebe, Georg 10.04.52 Nowosibirsk
17.070 Wiebe, Erna/Koch 27.12.52 Sibirien
17.071 Wiebe, Irene 06.08.75 Kant
17.072 Wiebe, Ella 22.07.78 Kant
17.073 Wiebe, Vitali 02.06.80 Kant
17.074 Wiebe, Artur 06.05.86 Kant
Eingetroffen am 13.4.88 aus Frunse
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 23

Liste Nr. 296

17.075 Friesen, Peter 25.01.57 Milutinka
17.076 Friesen, Elisabeth/Harms 26.01.59 Milutinka
17.077 Friesen, Regina 15.08.82 Tokmak
17.078 Friesen, Harry 23.05.84 Tokmak
17.079 Friesen, Andreas 16.05.86 Tokmak
Eingetroffen am 07.05.88 aus Tokmak
Adresse: Landesstelle Oberaden Nr. 428
Nr. 428, 4619 Oberaden
17.080 Götz, Gerhard 27.09.20 Friedensdorf, Ukr.
17.081 Götz, Margarethe/Wölk 18.07.23 Runderweide, Ukr.
17.082 Götz, Helene 27.12.12 Rosenheim, Ukr.
Eingetroffen am 14.04.88 aus Tschuj, Kirgisien
Adresse: Blume 8, 3430 Nitzenhausen 4
17.083 Harms, Jakob 03.07.63 Karatau
17.084 Harms, Natalia/Görzen 07.03.66 Karaganda
17.085 Harms, Elfriede 17.10.87 Tokmak
Eingetroffen am 07.05.88 aus Tokmak
Adresse: L.O. Nr. 429, 4619 Oberaden
17.086 Harms, Johann 04.10.30 Franzfeld, Ukr.
17.087 Harms, Agneta/Wölk 13.06.34 Runderweide, Ukr.
17.088 Harms, Gerhard 19.07.68 Karatau
17.089 Harms, Irene 07.04.74 Karatau
Eingetroffen am 07.05.88 aus Tokmak
Adresse: L.O. Nr. 429, 4619 Oberaden
17.090 Harms, Johann 11.08.57 Milutinka
17.091 Harms, Katharina/Friesen 10.09.59 Bertschugi
17.092 Harms, Lilli 18.08.81 Tokmak
17.093 Harms, Olga 12.11.82 Tokmak
17.094 Harms, Johann 12.10.84 Tokmak
17.095 Harms, Katharina 23.12.86 Tokmak
17.096 Harms, Alwina 25.03.88 Tokmak
Eingetroffen am 07.05.88 aus Tokmak
Adresse: L.O. Nr. 429, 4619 Oberaden
17.097 Harms, Rudolf 06.04.61 Milutinka
17.098 Harms, Elisabeth/Friesen 25.09.61 Karatau
17.099 Harms, Liana 14.09.85 Tokmak
17.100 Harms, Elisabeth 28.08.87 Tokmak
Eingetroffen am 07.05.88 aus Tokmak
Adresse: L.O. Nr. 540, 4619 Oberaden
17.101 Janke, Viktor 22.09.58 Kasachstan
17.102 Janke, Margarethe/Tissen 28.11.762 Susanowo, Orenburg
17.103 Janke, Viktor 11.07.83 Susanowo, Orenb.
17.104 Janke, Ella 07.06.86 Susanowo, Orenb.
Eingetroffen am 06.05.88 aus Frunse
Adresse: L.O. Nr. 426, 4619 Oberaden
17.105 Konobeski, Anatol 05.02.49 Leninpol
17.106 Konobeski, Sina/Pauls 01.05.51 Orloff, Kirg.
17.107 Konobeski, Paul 25.02.74 Orloff, Kirg.
17.108 Konobeski, Anna 24.12.75 Orloff, Kirg.
17.109 Konobeski, Waldemar 05.03.77 Orloff, Kirg.
17.110 Konobeski, Olga 27.02.79 Orloff, Kirg.
17.111 Konobeski, Helene 01.03.84 Orloff, Kirg.
17.112 Konobeski, Viktor 03.05.86 Orloff, Kirg.
Eingetroffen am 28.04.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 131/II, 4750 Unna-M.
17.113 Pauls, Rudolf 19.04.29 Orloff, Kirgisien
17.114 Pauls, Maria/Löwen 19.01.29 Leninpool
17.115 Pauls, Gerhard 19.05.65 Orloff, Kirg.
17.116 Pauls, Maria 05.10.58 Orloff, Kirg.
Eingetroffen am 28.04.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 126/III, 4750 Unna-M.
17.117 Tissen, Johann 05.06.38 Susanowo, Orenburg
17.118 Tissen, Katharina/Teichröb 01.03.39 Kanzerowka, Orenburg
17.119 Tissen, Johann 06.09.71 Kant, Kirg.

17.120 Tissen, Helene 07.02.76 Kant, Kirg.
Eingetroffen am 06.05.88 aus Frunse
Adresse: L.O. Nr. 426, 4619 Oberaden
17.121 Wiens, Emil 18.07.14 Friedensfeld, Ukr.
17.122 Wiens, Justine/Hübner 21.08.23 Friedensfeld
Eingetroffen am 23.04.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 128/IV, 4750 Unna-M.
17.123 Zacharias, Jakob 21.05.60 Sibirien
17.124 Zacharias, Diana/Görzen 30.01.66 Dshetysai, Kas.
17.125 Zacharias, Stella 06.02.85 Frunse
17.126 Zacharias, Thomas 06.06.87 Frunse
Eingetroffen am 17.03.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 73/II, 4750 Unna-M.

Liste Nr. 297

17.127 Balzer, Peter 13.10.59 Orenburg
17.128 Balzer, Erna/Neufeld 14.05.58 Orenburg
17.129 Balzer, Willi 01.10.82 Orenburg
17.130 Balzer, Anna 15.10.84 Orenburg
17.131 Balzer, Katharina 05.06.87 Orenburg
Eingetroffen am 09.05.88 aus Petschory
Adresse: Auf der Tüte 76/IV, 4750 Unna-M.
17.132 Berg, Jakob 10.05.21 Altai
17.133 Berg, Helene/Schellenberg 20.04.18 Nowosibirsk
Eingetroffen am 12.05.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 17/IV, 4750 Unna-M.
17.134 Berg, Viktor 01.07.54 Koktschetaw
17.135 Berg, Frieda/Dyck 31.03.57 Archangelsk
17.136 Berg, Andreas 10.05.77 Dshetysai
17.137 Berg, Nelli 12.12.79 Dshetysai
17.138 Berg, Lilli 17.05.81 Dshetysai
17.139 Berg, Erwin 21.10.84 Dshetysai
17.140 Berg, Anita 02.10.86 Dshetysai
Eingetroffen am 06.05.88 aus Dshetysai
Adresse: Auf der Tüte 124/I, 4750 Unna-M.
17.141 Berg, Waldemar 02.03.48 Swerdlowsk, Ural
17.142 Berg, Helene/Siemens 17.12.50 Chortitza, Orenburg
17.143 Berg, Andreas 01.10.71 Estland
17.144 Berg, Natalie 03.07.73 Estland
17.145 Berg, Helena 12.09.78 Estland
Eingetroffen am 03.05.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 124/I, 4750 Unna-M.
17.146 Dyck, Heinrich 21.05.30 Dobrowka, Orenburg
17.147 Dyck, Helene/Rempel 07.11.26 Saporoshje
17.148 Dyck, Anna 26.08.68 Iwanowka, Kirgisien
Eingetroffen am 28.04.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 102/II, 4750 Unna-M.
17.149 Dyck, Heinrich 27.09.59 Iwanowka, Kirgisien
17.150 Dyck, Adina/Enns 30.09.61 Iwanowka, Kirg.
17.151 Dyck, David 12.08.82 Iwanowka, Kirg.
17.152 Dyck, Anita 30.10.85 Iwanowka, Kirg.
17.153 Dyck, Peter 10.07.87 Iwanowka, Kirg.
Eingetroffen am 28.04.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 102/III, 4750 Unna-M.
17.154 Heidebrecht, Georg 20.04.37 Blumstein, Sap.
17.155 Heidebrecht, Irene/Frederkind 23.08.36 Nikolaew
17.156 Heidebrecht, Irene 19.06.63 Kirgisien
17.157 Heidebrecht, Maria 21.06.68 Kirgisien
17.158 Heidebrecht, Viktor 05.12.70 Kirgisien
17.159 Heidebrecht, Peter 03.01.76 Kirgisien
Eingetroffen am 05.05.88 aus Lettland
Adresse: L.O. Nr. 34, 4619 Oberaden
17.160 Heidebrecht, Heinrich 29.09.60 Kirgisien
17.161 Heidebrecht, Margarete/Foot 01.01.63 Kas.
17.162 Heidebrecht, Nelli 12.08.85 Riga
17.163 Heidebrecht, Eduard 07.02.88 Riga
Eingetroffen am 05.05.88 aus Lettland
Adresse: L.O. Nr. 34, 4619 Oberaden
17.164 Intermann, Emil 10.04.57 Budenney, Kas.
17.165 Intermann, Tonja/Platt 10.04.57 Leninpol
17.166 Intermann, Roman 28.12.82 Kirowsk, Kas.
17.167 Intermann, Galina 12.06.84 Kirowsk, Kas.
17.168 Intermann, Emil 25.09.87 Kirowsk, Kas.
Eingetroffen am 11.05.88 aus Kirowsk, Kas.
Adresse: Auf der Tüte 62/II, 4750 Unna-M.
17.169 Janzen, Peter 12.07.54 Kanzerowka, Orenb.
17.170 Janzen, Aganeta/Kampen, 25.04.55 Kanz.
17.171 Janzen, Valentina 26.06.73 Kanz.
17.172 Janzen, Valerij 25.02.78 Kanz.
17.173 Janzen, Marina 23.03.83 Kanz.
17.174 Janzen, Jakob 05.10.86 Kanz.
Eingetroffen am 09.05.88 aus Orenburg
Auf der Tüte 58/IV, 4750 Unna-Massen
17.175 Töws, Agneta/Töws 10.07.51 Kanzerowka, Or.
17.176 Töws, Olga 05.01.76 Kanz.
17.177 Töws, Katharina 10.06.79 Kanz.
17.178 Töws, Natalie 09.06.83 Kanz.
17.179 Töws, Katharina/Tows 02.09.25 Kanz.
Eingetroffen am 05.05.88 aus Orenburg
Adresse: Auf der Tüte 117/III, 4750 Unna-M.
17.180 Unruh, Maria/Unruh 01.08.23 Barwenkowo
17.181 Lammert, Heinrich 03.01.24 Sagradowka/Donetzk
17.182 Unruh, Margareta 17.02.62 Altai
Eingetroffen am 08.05.88 aus Taschkent
Adresse: Auf der Tüte 50, 4750 Unna-Massen

Liste Nr. 298

17.183 Balles, Adele 27.07.24 Eigenkron, Sap.
Eingetroffen am 14.05.88 aus Dshambul
Adresse: L.O. Nr. 408, 4619 Oberaden
17.184 Fast, Johann 03.12.60 Pawlodar
17.185 Fast, Elisabeth/Brunmeier 20.08.62 Dshes-kasgan
17.186 Fast, Olga 06.06.82 Petschory
17.187 Fast, Natalia 15.08.83 Petschory

17.188 Fast, Johann 04.02.84 Petschory
17.189 Fast, Wassili 24.08.86 Petschory
17.190 Fast, Ina 17.08.87 Petschory
Eingetroffen am 13.05.88 aus Petschory
Adresse: Auf der Tüte 68/III, 4750 Unna-M.
17.191 Funk, Kornelius 06.03.49 Altai
17.192 Funk, Elvira/Wiens 07.09.49 Leninabad
17.193 Funk, Elisabeth 14.04.73 Kara-Balta
17.194 Funk, Wilhelm 20.07.74 Kara-Balta
17.195 Funk, Viktor 10.08.75 Kara-Balta
17.196 Funk, Nelly 01.03.79 Kara-Balta
17.197 Funk, Kornej 22.02.80 Kara-Balta
17.198 Funk, Ivan 22.02.88 Kara-Balta
Eingetroffen am 14.06.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 61/III, 4750 Unna-M.
17.199 Klassen, Wladimir 07.08.60 Chabarowsk
17.200 Klassen, Katharina/Peters 08.11.64 Omsk
17.201 Klassen, Katharina 23.05.84 Georgiewka, Kas.
17.202 Klassen, Elena 23.08.85 Georgiewka, Kas.
17.203 Klassen, Irina 10.09.85 Georgiewka, Kas.
17.204 Klassen, Wladimir 08.02.88 Georgiewka, Kas.
Eingetroffen am 14.05.88 aus Georgiewka, Kas.
Adresse: Auf der Tüte 102/III, 4750 Unna-M.
17.205 Kröker, Gerhard 13.09.25 Leninpol
17.206 Kröker, Maria/Klassen 15.01.35 Krassikowo, Orenburg
Eingetroffen am 12.05.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 69/IV, 4750 Unna-M.
17.207 Kröker, Heinrich 05.04.57 Grünfeld, Kirgisien
17.208 Kröker, Nelli/Peters 17.06.58 Grünfeld, Kirg.
17.209 Kröker, Elli 21.01.81 Grünfeld, Kirg.
17.210 Kröker, Irene 04.07.82 Grünfeld, Kirg.
17.211 Kröker, Viktor 10.03.85 Grünfeld, Kirg.
17.212 Kröker, Benjamin 14.05.88 Nürnberg, Bundesrepublik
Eingetroffen am 14.05.88 aus Frunse
Adresse: L.O. Nr. 403, 4619 Oberaden
17.213 Kröker, Jakob 07.06.61 Grünfeld, Kirg.
17.214 Kröker, Helene/Kröker 30.10.55 Grünfeld
17.215 Kröker, Else 09.10.65 Grünfeld
Eingetroffen am 14.05.88 aus Frunse
Adresse: L.O. Nr. 403, 4619 Oberaden
17.216 Mantler, Maria/Delesky 10.08.10 Krim
17.217 Mantler, Jakob 01.03.36 Krim
17.218 Mantler, Lydia/Schmidt 07.11.28 Rostow
Eingetroffen am 14.05.88 aus Frunse
Adresse: L.O. Nr. 8, 4619 Oberaden
17.219 Olfert, Abram 12.03.12 Kanzerowka, Orenb.
17.220 Olfert, Helene/Janzen 28.10.25 Kanzerowka
Eingetroffen am 12.05.88 aus Orenburg
Adresse: Auf der Tüte 68/IV, 4750 Unna-M.
17.221 Peters, Abram 05.08.62 Kuterlja, Orenburg
17.222 Peters, Frieda/Epp 06.08.66 Kirgisien
17.223 Peters, Viktoria 13.11.87 Kirgisien
Eingetroffen am 12.05.88 aus Frunse
Adresse: L.O. Nr. 25, 4619 Oberaden
17.224 Peters, Helene/Thiessen 01.09.29 Kuterlja, Orenburg
17.225 Peters, Wilhelm 04.03.73 Grünfeld, Kirg.
Eingetroffen am 12.05.88 aus Frunse
Adresse: L.O. Nr. 25, 4619 Oberaden
17.226 Quiring, Erwin 17.07.39 Adelsheim, Sap.
17.227 Quiring, Malwine/Wiens 15.03.42 Franzfeld/Ukraine
17.228 Quiring, Peter 08.03.70 Dshambul
17.229 Quiring, Rudolf 06.12.75 Dshambul
17.230 Quiring, Katharina 11.03.78 Dshambul
17.231 Quiring, Anna 08.03.83 Dshambul
Eingetroffen am 14.05.88 aus Dshambul
Adresse: Auf der Tüte 76/IV, 4750 Unna-M.
17.232 Wiens, Elisabeth/Wiens 26.02.17 Ural
17.233 Wiens, Helene 03.08.59 Kara-Balta
Eingetroffen am 14.05.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 59/I, 4750 Unna-Massen
17.234 Wiens, Elisabeth/Wiens 04.10.25 Franzfeld, Ukr.
Eingetroffen am 14.05.88 aus Dshambul
Adresse: Auf der Tüte 76/IV, 4750 Unna-M.

Liste Nr. 299

17.235 Dyck, Peter 12.07.56 Kasachstan
17.236 Dyck, Helene/Sudermann 04.01.57 Kasachstan
17.237 Dyck, Katharina 20.07.80 Iwanowka, Kirg.
17.238 Dyck, Andreas 04.07.81 Iwanowka, Kirg.
17.239 Dyck, Johann 02.05.82 Iwanowka, Kirg.
17.240 Dyck, Elisabeth 02.06.84 Iwanowka, Kirg.
17.241 Dyck, Natalie 15.01.86 Iwanowka, Kirg.
17.242 Dyck, Helene 04.01.87 Iwanowka, Kirg.
Eingetroffen am 17.05.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 103/III, 4750 Unna-M.
17.243 Giesbrecht, Johann 26.05.60 Dshambul
17.244 Giesbrecht, Katharina/Martens 23.05.64 Dshambul
17.245 Giesbrecht, Johann 27.06.83 Dshambul
17.246 Giesbrecht, Helene 15.07.85 Dshambul
17.247 Giesbrecht, Margarethe 24.11.29 Hochfeld, Ukraine
Eingetroffen am 15.05.88 aus Dshambul
Adresse: Auf der Tüte 57/I, 4750 Unna-M.
17.248 Grinke, Erwin 17.02.41 Kiew, Ukraine
17.249 Grinke, Lydia/Reglin 15.09.45 Omsk
17.250 Grinke, Larissa 01.01.71 Issyk
17.251 Grinke, Klara 27.02.72 Issyk
17.252 Grinke, Olga 15.04.78 Issyk
Eingetroffen am 14.05.88 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 70/II, 4750 Unna-M.
17.253 Plat, Helmut 19.05.32 Shitomir
17.254 Plat, Adina/Block 02.01.30 Shitomir
17.255 Plat, Eduard 18.04.67 Taldy-Kurgan
17.256 Plat, Erika 10.11.68 Taldy-Kurgan
17.257 Plat, Ira 19.02.71 Taldy-Kurgan
17.258 Plat, Inna 02.09.72 Taldy-Kurgan
17.259 Plat, Therese 28.10.75 Taldy-Kurgan
Eingetroffen am 12.05.88 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 8, 4750 Unna-M.

17.260 Plat, Reinhold 13.11.60 Taldy-Kurgan
17.261 Plat, Anna/Schnaidt 02.01.62 Dshambul
17.262 Plat, Viktor 18.11.82 Taldy-Kurgan
17.263 Plat, Waldemar 27.11.83 Taldy-Kurgan
17.264 Plat, Andreas 03.11.85 Taldy-Kurgan
Eingetroffen am 12.05.88 aus Taldy-Kurgan
Adresse: Auf der Tüte 8, 4750 Unna-M.
17.265 Plat, Rudolf 14.03.32 Taldy-Kurgan
17.266 Plat, Irma/Scheffler 17.09.61 Taldy-Kurgan
17.267 Plat, Katharina 23.02.84 Taldy-Kurgan
17.269 Plat, Christine 10.11.86 Taldy-Kurgan
Eingetroffen am 12.05.88 aus Taldy-Kurgan
Adresse: Auf der Tüte 8, 4750 Unna-M.
17.270 Sudermann, Heinrich 05.08.34 Rosenbach, Ukr.
17.271 Sudermann, Josefine/John 10.05.34 Donbas, Ukraine
17.272 Sudermann, Anna 19.05.67 Iwanowka, Kirg.
17.273 Sudermann, Katharina 14.07.69 Iwanowka
17.274 Sudermann, Irene 28.09.75 Iwanowka
Eingetroffen am 17.05.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 116/IV, 4750 Unna-M.
17.275 Wegner, Ewald 16.11.33 Kiew
17.276 Wegner, Irina/Reglin 27.02.33 Kiew
17.277 Wegner, Alexander 10.10.61 Issyk, Kasachstan
17.278 Wegner, Elvira 21.08.63, Issyk, Kas.
17.279 Wegner, Waldemar 11.04.69 Issyk, Kas.
17.280 Wegner, Helene 18.11.71 Issyk, Kas.
17.281 Reglin, Ottilie/Miehlke 30.08.13 Kiew
Eingetroffen am 14.05.88 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 70/IV, 4750 Unna-M.
17.282 Wölk, Franz 02.02.65 Kirgisien
17.283 Wölk, Sara/Peters 16.04.69 Kirgisien
17.284 Wölk, Heinrich 22.02.88 Kirgisien
Eingetroffen am 12.05.88 Frunse
Adresse: L.O. Nr. 25, 4619 Oberaden
17.285 Wölk, Hans 28.04.54 Solikamsk
17.286 Wölk, Irene/Klassen 27.02.55 Solikamsk
17.287 Wölk, Andreas 26.07.77 Iwanowka, Kirg.
17.288 Wölk, Viktor 03.10.78 Iwanowka, Kirg.
17.289 Wölk, Anna 04.12.80 Iwanowka, Kirg.
17.290 Wölk, Nikolaus 22.12.82 Iwanowka, Kirg.
17.291 Wölk, Dietrich 31.10.84 Iwanowka, Kirg.
17.292 Wölk, Olga 25.07.86 Iwanowka, Kirg.
Eingetroffen am 15.05.88 aus Frunse
Adresse: L.O. Nr. 405, 4619 Oberaden
17.293 Wölk, Nikolaus 24.02.25 Melitopol, Ukr.
17.294 Wölk, Anna/Janzen 29.01.26 Krim
Eingetroffen am 15.05.88 aus Frunse
Adresse: L.O. Nr. 405, 4619 Oberaden

Liste Nr. 300

17.295 Braun, Isaak 15.07.29 Kanzerowka, Orenb.
17.296 Braun, Margarethe/Janzen 04.07.32 Kanz.
17.297 Braun, Margarethe 26.11.58 Kanz.
17.298 Braun, Susanne 01.09.74 Kanz.
17.299 Braun, Elisabeth/Braun 10.01.65 Kanz.
17.300 Braun, Eugenia 10.11.86 Kanz.
Eingetroffen am 16.05.88 aus Orenburg
Adresse: Auf der Tüte 112/II, 4750 Unna-M.
17.301 Driedger, Jakob 27.08.61 Juriewka, Kirg.
17.302 Driedger, Swetlana/Kietzman 08.01.66 Grünfeld, Kirg.
17.303 Driedger, Nelli 18.03.85 Juriewka, Kirg.
17.304 Driedger, Ella 10.10.86 Juriewka, Kirg.
Eingetroffen am 19.05.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 131/III, 4750 Unna-M.
17.305 Epp, Abraham 11.08.52 Koltan, Orenb.
17.306 Epp, Dalida/Driedger 19.05.56 Kasachstan
17.307 Epp, Irina 27.01.75 Juriewka,Kirg.
17.308 Epp, Andreas 14.04.79 Juriewka, Kirg.
17.309 Epp, Jakob 23.11.82 Juriewka, Kirg.
17.310 Epp, Heinrich 13.02.27 Koltan, Orenb.
17.311 Epp, Maria/Friesen 07.09.23 Podolsk, Orenb.
Eingetroffen am 19.05.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 126/IV, 4750 Unna-M.
17.312 Gutschmidt, Ella/Spring 12.03.41 Prischib, Omsk
17.313 Gutschmidt, Heinrich 02.04.69 Taldy-Kurgan, Kas.
17.314 Gutschmidt, Olga 01.08.72 Taldy-Kurgan, Kas.
Eingetroffen am 19.05.88 aus Kasachstan
Adresse: L.O. Nr. 408, 4619 Oberaden
17.315 Jeckel, Katharina/Odenbach 28.03.28 Dnjepropetrowsk
Eingetroffen am 18.05.88 aus Estland
Adresse: L.O. Nr. 8, 4619 Oberaden
17.316 Jedig, Emil 24.22.56 Perm
17.317 Jedig, Alla/Butt 03.01.60 Donetzk
17.318 Jedig, Edgar 30.11.83 Jalta
17.319 Jedig, Heinrich 04.10.86 Jalta
Eingetroffen am 18.05.88 aus Jalta
Auf der Tüte 88/I, 4750 Unna-Massen
17.320 Jedig, Reimund 26.06.23 Saporoshje
17.321 Jedig, Lilli/Fuhrmann 05.05.27 Saporoshje
17.322 Jedig, Reimund 24.09.53 Perm
17.323 Jedig, Tatjana/Merkel 23.11.59 Nowo-Kusnetzk
17.324 Jedig, Emil 01.10.78 Saporoshje
17.325 Jedig, Hermann 19.10.79 Saporoshje
17.326 Jedig, Ella 29.02.84 Saporoshje
Eingetroffen am 18.05.88 aus Saporoshje
Adresse: Auf der Tüte 88/I, 4750 Unna-Massen
17.327 Neufeld, Johann 20.02.63 Slawgorod
17.328 Neufeld, Elisabeth/Martens 12.03.65 Slawg.
17.329 Neufeld, Eugen 15.05.85 Slawg.
17.330 Neufeld, Natalia 14.03.87 Slawg.
Eingetroffen am 18.05.88 aus Slawgorod
Adresse: Auf der Tüte 113/II, 4750 Unna-M.
17.331 Penner, Erwin 16.10.37 Halbstadt, Ukr.
17.332 Penner, Katharina/Peters 11.10.38 Wernersdorf, Ukr.
17.333 Penner, Viktor 09.12.63 Dshetysai

Liste wird fortgestzt

Reichtum

Von Zeit zu Zeit sollte man fragen:
Lohnt es sich, Reichtum nachzujagen
und, statt zu leben, statt zu träumen,
die wahren Freuden zu versäumen?
Was hat denn der Herr Rockefeller?
die Sonne scheint für ihn nicht heller,
und wo er auf der Welt auch wohnt,
es scheint für ihn derselbe Mond.
Er fährt auch nur mit einem Wagen
und kann nur einen Anzug tragen.
Er hat nur einen Mund zum Essen,
ein Hirn, um Schlimmes zu vergessen.
Er schläft auch nur in einem Bette,
selbst wenn er Tausend davon
hätte.
Zwei Beine hat er nur zum Gehen,
er kann nur mit zwei Augen sehen,
hat einen Kopf und einen Bauch
genau wie arme Leute auch.
Er lebt, statt unbeschwert zu lieben,
in Furcht vor Räubern und vor Dieben
und endet, trotz enormer Habe,
wie du und ich in einem Grabe.

Gunter Scharle

Der Zahnarzt

Nicht immer sind bequeme Stühle
Ein Ruheplatz für die Gefühle.
Wir säßen lieber in den Nesseln,
Als auf den wohlbekannten Sesseln,
Vor denen, sauber und vernickelt,
Der Zahnarzt seine Kunst entwickelt.
er lächelt ganz empörend herzlos
und sagt, es sei fast beinah schmerzlos
Doch leider, unterhalb der Plombe
Stößt er auf eine Katakombe,
Die, wie er mit dem Häkchen spürt,
In unbekannte Tiefen führt.
Behaglich schnurrend mit dem Rädchen.
Dringt vor er bis zum Nervenfädchen.
Jetzt zeige, Mensch, den Seelenadel!
Der Zahnarzt prüft die feine Nadel,
Mit der er alsbald dir beweist,
Daß du voll Schmerz im Innern seist.
Du aber hast ihm zu beweisen,
Daß Du im Äußern fest wie Eisen.
Nachdem er dieses euch bewiesen,
Geht er daran, den Zahn zu schließen.
Hat er sein Werk mit Gold bekrönt,
Sind mit der Welt wir neu versöhnt
Und zeigen, noch im Aug die Träne,
Ihr furchtlos wiederum die Zähne,
Die wir — ein Prahlhans, wer's
verschweigt —
Dem Zahnarzt zitternd nur gezeigt.

Eugen Roth

Weise Haushaltung

ist biblisch und die MB Board of Management/Trustees will Gliedern und Gemeinden darin behilflich sein.

Wir helfen einzelnen Personen und Gemeinden durch —

- Haushaltungsvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Unterstützung der Konferenzprogramme —
  -RRSP -Gift Annuity Plan
  -Deposit Fund -Endowment Fund
  *(Zinssatz 9 % — mit halbjährlicher Revision)
- Testaments- und Erbschaftssachen
  (Frei und ohne Verpflichtung)

Um weitere Auskunft/Treffen schreibe man:

Henry Funk
202-2464 Clearbrook Rd.
Clearbrook, B.C.
V2T 2X8
(604) 853-6959
Rep. for Alta. + B.C.

Jake A. Wiebe
4-169 Riverton Ave.
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. for Sask. + East

Hoffnung

Und dräut der Winter noch so sehr
Mit trotzigen Gebärden,
Und streut er Eis und Schnee umher,
Es muß doch Frühling werden.

Und drängen die Nebel noch so dicht
Sich vor den Blick der Sonne,
Sie wecket doch mit ihrem Licht
Einmal die Welt zur Wonne.

Braust nur, ihr Stürme, braust mit Macht,
Mir soll darob nicht bangen,
Auf leisen Sohlen über Nacht
Kommt doch der Lenz gegangen.

Da wacht die Erde grünend auf,
Weiß nicht, wie ihr geschehen,
Und lacht in den sonnigen Himmel hinauf
Und möchte vor Lust vergehen.

Sie flicht sich blühende Kränze ins Haar,
Und schmückt sich mit Rosen und Ähren,
Und läßt die Brünnlein rieseln klar,
Als wären es Freudenzähren.

Drum still! und wie es stürmen mag,
O Herz, gib dich zufrieden!
Es ist ein großer Maientag
Der ganzen Welt beschieden.

Und wenn dir oft auch bang und graut,
Als sei die Höll' auf Erden,
Nur unverzagt auf Gott vertraut!
Es muß doch Frühling werden!

— Geibel

Gesucht

Richert Wilhelmowitsch Hajer
geboren 1908 in Kijewskaja Oblast
von seinem Bruder
Wilhelm Wilhelmowitsch Hajer
aus Orsk in Rußland.
Wer Auskunft geben kann,
schreibe bitte an:
Sarah Kasper
1142 DeFehr St.,
Winnipeg, Manitoba
R2G 1W1

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Heinrich Loewen †

(St. Catharines, Ontario)

Heinrich Loewen wurde am 1. Januar 1919 in Rosenwalde, Sibirien, Rußland geboren. Er war der älteste Sohn von Heinrich und Maria Loewen.

Durch Krankheit verlor er sein Gehör in seinem ersten Lebensjahr. Mit sieben Jahren schickten seine Eltern ihn in die Taubstummen--Schule in Tige, Ukraine. In drei Jahren lernte er da lesen, schreiben, sprechen und Lippen lesen.

In 1929 verließ die Familie Rußland und sie kamen 1930 in Paraguay, Südamerika an.

In den Pionierjahren mußte Henry auf der Wirtschaft viel aushelfen. Später lernte er als Tischler. Diese Arbeit machte ihm viel Freude.

Durch systematisches Bibellesen bekehrte Henry sich und wurde 1939 auf seinen Glauben getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde in Filadelfia aufgenommen.

Der Herr führte ihn auch durchs tiefe Tal in seinem Leben, aber er ist fest geblieben im Glauben an seinen Erlöser.

In 1964 war es der Familie möglich ihn nach Kanada zu bringen. Dafür war er sehr dankbar. Er liebte sehr die schöne Natur Gottes und hat sich oft daran erfreut.

In Kanada schloß er sich der Taubstummen-Gruppe in der Calgary Kirche in St. Catharines an. Er konnte Gottes Wort leichter durch die Finger Sprache verstehen.

Henry ist in seinem Leben viel gereist. Eine Reise war immer ein Höhepunkt für ihn. Jede Reise wurde bis aufs letzte geplant und so hatte er auch alles fertig gemacht für seine letzte Reise. Als er ins Hospital kam, sagte er, "alles ist geregelt, jetzt kann ich ruhen". Diese Ruhe gab der Herr ihm am Sonnabend den 19. November 2:15 Nachmittag. Er erreichte ein Alter von 69 Jahren und 10 Monaten.

Er wälte dieses als seine letzten Worte:
Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
Damit will ich vor Gott besteh'n
Wenn ich zum Himmel werd' eingeh'n.

Es betrauern ihn seine Geschwister in Kanada, Hans und Lena Klassen, John und Lisa Boldt, Willy und Mary Loewen. In Paraguay, Peter und Maria Loewen, Hans und Neta Loewen, Gerd und Kathe Duerksen. In Deutschland, Abram und Margret Enns, Gerhard und Maria Wiebe, Erich und Susanne Nittel und viele Verwandte und Bekannte.

Für Henry gelten diese Worte aus 2. Timotheus 4, 7 und 8: "Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebhaben".

Das Begräbnis war am 22. November 11:00 Uhr morgens im Talman Funeral Chapel, wo Prediger R. Rumball sprach.

Im Namen der Familie,
Lisa Boldt

Margaretha Thiessen †

(Saskatoon, Saskatchewan)

Unsere geliebte Mutter erblickte das Licht der Welt am 21. September 1891 in Samara, Rußland. Ihre Eltern waren William und Maria (Klassen) Fehdrau. Mutter und ihre Zwillingsschwester waren die jüngsten von 15 Kindern. Weil sie nach allen Seiten hin so gleichartig waren, hielten sie fast auch unzertrennbar zusammen. Sie war erst 18 Jahre alt als die Mutter starb und nur einige Jahre später starb auch der Vater.

In 1919 trat sie in die Ehe mit Henry Thiessen. Sie zogen nach Orenburg auf ein Landgut. Ihre Arbeit hier war sehr erfolgreich. In 1925 erkrankte Mutter an Malaria. Ihre Füße versagten. Sie wurde aber hergestellt.

In 1926 wanderten die Eltern aus nach Kanada. Sie landeten in Saskatchewan mit zwei Dollar in der Tasche. Nach einigen Jahren schwerer Arbeit und fast unerträglicher Einsamkeit, entschloßen sie sich nach Hepburn auf eine Farm zu ziehen. Hier lebten sie von 1932-1949 und zogen dann nach Saskatoon. In 1931 erhielt Mutter die Nachricht, daß ihre Zwillingsschwester gestorben sei. Das war für Mutter eine sehr schwere Erfahrung. Immer wieder hat sie von ihrer Schwester erzählt. Jetzt war sie nicht mehr.

In 1977 starb Vater und Mutter mußte ins Central Haven Senior Home. Sie schätzte die Gemeinschaft der älteren Geschwister sehr. Sie besuchte pünktlich die Sonntagsschule und den Gottesdienst so lan-

ge sie konnte. Nach einer schweren Erkrankung mußte sie in das Invalidenheim.

Weil sie ihr Augenlicht verlor und das Gehör schwächer wurde, gab es viele einsame Stunden die sie ausnutzte Bibelverse auswendig herzusagen und zu beten. In ihren 97 Jahren ist sie nur zwei Tage als Patient im Hospital gelegen.

Sie hinterläßt eine Tochter Louise Neufeld, Saskatoon; zwei Söhne, Henry und Betty Thiessen, Florida, Peter und Margaret Thiessen, Regina, Saskatchewan, 14 Großkinder und 15 Urgroßkinder.

Ihr vorangegangen im Tode ist ihr Ehemann Henry Thiessen; ein Schwiegersohn, Henry Neufeld; zwei Urgroßtöchter im Kindesalter; ihre Eltern; sieben Brüder und sieben Schwestern.

Die Familie

Die Begräbnisfeier wurde am 19. November 1988 in C.M.B. Versammlungshaus abgehalten. Zur Einleitung las Pastor Arnie Fehdrau Luk. 24, 1-6 und betete. Bruder Sam Buhler sang "The Lord is My Shepherd". Darauf wurde das Lebensverzeichnis von Großsohn, Dennis Thiessen gelesen. Auch sprach er noch Worte der Anerkennung. Nach diesem sang die Versammlung Schwester Thiessens Lieblingslied "Laßt die Herzen immer fröhlich".

Bruder Rueben Baerg brachte die Trauerbotschaft gegründet auf Offb. 2, 17. Der Hauptgedanke war: Der Überwinder. Schwester Thiessen hat manchen Kampf gefochten und ist nun als Überwinder zur Herrlichkeit eingegangen.

Nachdem eine Großtochter noch Worte der Anerkennung sprach, was Großmutter für sie getan hatte, sang Bruder Sam Buhler noch ein Solo: "Does Jesus Care?"

Bruder Rueben Baerg schloß die Feier mit Gebet. Nach der Beisetzung auf dem Hillcrest Memorial Cemetery, wurden alle Gäste mit einer Mahlzeit im Kellerraum bedient.

Im Auftrage der Familie,
J. H. Voth, Korr.

Mary Redekop †

Unsere Mutter Mary Redekop wurde am 29. März 1906 im Dorf Wohldemfürst, Kuban, Rußland geboren.

Dort verlebte sie auch ihre Kindheit. Im Jahr 1920 starben ihr Vater und Bruder an Typhus. Witwe Dyck mit vier Töchter und einem kleinen Sohn schloß sich einer Gruppe von etwa 500 Mennonitischen Auswanderern an und kam im Oktober 1924 nach Kanada. Ihr erster Aufenthalt war Tofield, Alberta.

Von hier ging's nach Winnipeg. Dort wohnte sie fünf Jahre. Dort war es auch, wo Mutter den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland annahm und getauft und in die MB Gemeinde aufgenommen wurde.

Die Mädchen arbeiteten entweder als Haushilfe oder als Kindermädchen. Dort in Winnipeg lernte Mutter auch Wilhelm Redekop kennen. Sie heirateten 1928. Dort wurde auch ihr erster Sohn geboren. 1930 zog die Familie nach Achelitz, B.C. Die nächsten 14 Jahre wohnten sie in Sardis, auf einer kleinen Farm. Hier bauten sie auch ihr erstes eigenes Haus. Sie halfen mit, die Kirche zu bauen, und erwarben sich viele Freunde.

Mutter bemühte sich die Kinder richtig zu erziehen, indem sie ihnen von der Bibel her den Heilsplan Gottes erklärte.

In den schweren 30ger Jahre war es Mutter die immer das Essen für die Familie plante. Sie nähte und strickte auch für alle Bedürfnisse der Familie. Sie hatte immer ein wachsames Auge über das Ergehen der Kinder.

Im Jahr 1946 bezogen unsere Eltern eine "40 Acres" Farm bei Aldergrove, B. C. Dieser Anfang war schwer, aber Mutter hatte viel Mut und Glauben. Jedes der Kinder erlebte eine bleibende Entscheidung für den Herrn. Im Gebet brachte sie alle Kinder vor Gott und bat um ihre Bekehrung. Auch ermunterte sie uns in der Schule fleißig zu sein und mitzuarbeiten. Sie lehrte uns Ehrlichkeit und Sparsamkeit, auch pünklich unser Versprechen einzulösen. Sie las mit uns die Bibel und blieb auf, wenn wir spät nach Hause kamen.

Sie ermunterte uns zum Studieren und beim Suchen nach einem Ehepartner. Ein jedes Schwiegerkind wurde mit Freude aufgenommen und geliebt. Auch fand sie viel Freude an Großkindern. In 1959 verkauften unsere Eltern die Farm und zogen nach Clearbrook. Hier war es auch als im Oktober 1961 Vater Redekop plötzlich abgerufen wurde in die Ewigkeit.

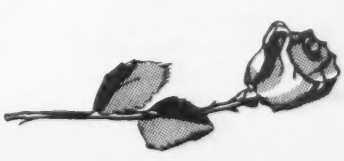
Mutter hatte ein Herz für Mission und opferte Zeit und Geld für bedürftige Menschen. Nach Möglichkeit war sie auch tätig in der Gemeinde, Nähen in den Frauenvereinen und Singen im Chor.

Dienstag, den 15. November 1988 wurde sie zum Hospital gebracht. Sie erlitt einen Schlaganfall und verschied am 19. November.

Sie hinterläßt sechs Söhne und eine Tochter, 23 Enkel und fünf Urenkel.
David und Frau Lenora; Bill und Frau June; Ervin und Frau Alexis; Dick und Frau Nina; Harold und Frau Sue; Elfrieda und Mann George Enns; Leonard und Frau Phyllis. Sie hatte zwei Schwestern: Margarete Phillips und Helene Reimer; einen Bruder Harry Dyck und viele Freunde und Verwandte.

Ihr sind im Tode vorangegangen: ihr Mann Willi 1961, ein Großsohn 1988.

Die Familie



Katharina Froescher †

(Vancouver, B.C.)

Katharina Froescher wurde den 6. Juli 1897 in Felsengut, Ukraine geboren. Und starb den 27. August 1988 in Vancouver, B.C. Ihre Eltern waren Friedrich und Christina Labun.

Es überleben sie eine Tochter Toni und Schwiegersohn Herman Broek; und ein Sohn Albert Froescher und Schwiegertochter Hildegard; vier Enkel: Ingrid und John Broek; Robert und Sylvia Froescher; eine Schwester, Lena in Rußland; Neffen und Nichten.

Im Tode vorangegangen sind ihr Gatte August; eine Schwester Leontine Dyck und zwei Brüder.

Das Begräbnis war am 1. September in der St. Mark's Lutheran Kirche. Pastor A. Gerber diente. Die Beerdigung war auf dem Mount View Friedhof, Vancouver, B.C.

Nach dem 2. Weltkrieg begab sich die Froescher Familie auf den Weg nach Deutschland. Unterwegs in Polen starb August, Katharinas Gatte und Vater der Kinder. Dann reisten Katharina und die Kinder mit Pferd und Wagen nach ihrem Ziel. Nach etlichen Jahren hörte sie, daß in Kanada Labuns wohnten. Sie setzten sich mit uns in Verbindung, und so kamen sie von Deutschland zu John Labuns auf der Farm südlich von Roland, Manitoba.

Die Froescher Familie lebte sich schnell ein und wir hatten sie gern. Sie halfen mit der Arbeit auf dem Felde und im Garten. Im Herbst fanden Toni und Albert Arbeit in Winnipeg und die Familie gründete da ihr Heim.

Nach etlichen Jahren zogen sie nach Vancouver, B.C. Wir blieben mit der Familie in Liebe verbunden.

Im Auftrage, Frau J. Labun

Anna Wedel †

(Coaldale, Alberta)

Nach einem kurzen Leiden im Coaldale Hospital starb Anna Wedel im Alter von 88 Jahren.

Anna Wedel, geb. Pauls, wurde am 2. Oktober 1900 in Friedensdorf, Südrußland geboren.

Sie verheiratete sich mit Heinrich Wedel und im Jahre 1925 wanderten sie mit ihrem Söhnchen Henry nach Kanada aus. Sie wohnten zuerst ein Jahr in Laird, Saskatchewan und zogen dann nach New Brigden, Alberta und später nach Sedalia. Hier wohnten sie bis 1946, zogen dann nach Vauxhall, Alberta und traten in 1961 in Coaldale in den Ruhestand. Ihr Mann starb im Jahre 1972.

Im Jahre 1981 entschloß sie sich in die Picture Butte Lodge einzuziehen, später aber zog sie in die Coaldale Sunny South Lodge um. Hier wohnte sie bis sie vor einem Monat krank wurde und heimging. Wir gedenken ihrer als einer liebenden, sorgenden Mutter und Großmutter. Ihr freundlicher Geist gewann allen das Herz. Sie behielt ihren starken Glauben bis ans Ende.

Ihr im Tode vorangegangen sind: Ihr lieber Ehegatte Heinrich im Jahre 1972, ein Sohn Henry im Jahre 1979, ein Töchterlein im Jahre 1927. Ihren Tod betrauern: William (Bill) Wedel, Coaldale, Mrs. Anne Unruh, Vauxhall, Mrs. Wm. (Tina) Taylor, Viking, Mrs. P. (Martha) Barg, Lethbridge, Mr. Walter Wedel, Strathmore; 16 Großkinder und 20 Urgroßkinder.

Die Begräbnisfeier war am 8. November 1988 im Bethause der Coaldale MB Gemeinde. Pastor Rudi Heidebrecht betete zum Anfang und zitierte dann 1. Mose 5, 24: Henoch blieb in einem göttlichen Leben und deshalb nahm ihn Gott hinweg und er ward nicht mehr gesehen. Der Herr Jesus sagte zu seinen Jüngern in Johannes 14, ich gehe hin euch eine Stätte zu bereiten und dann will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin. Schwester Anna Wedel hat ein gutes Zeugnis hinterlassen.

Die Gruppe sang: Jesus, Heiland meiner Seele. Den Text zur Ansprache in der Landessprache hatte Bruder Rudi aus 1. Thess. 4, 13-18 gewählt. Christus unsere Hoffnung auch wenn es in den Tod geht. Die Toten in Christo werden mit einem verklärten Leibe auferstehen. Heute ladet der Herr Jesus uns durch sein Wort ein, daß wir uns zu diesem großen Moment vorbereiten sollen. Die Versammlung sang das Lied: Mein Glaube fest sich bauen kann. Bruder John Dueck las das Lebensverzeichnis vor. Die teure Leiche wird auf dem Coaldale Friedhof beigesetzt. Prediger Gerald Klassen sprach Trostworte zur Familie und schloß mit Gebet.

Alle waren noch zu einem Liebesmahl im Auditorium eingeladen, wo die Schwesterngruppe mit einem Lied diente. Mit Gebet von Pastor Rudi Heidebrecht wurde die Feier abgeschlossen.

Im Auftrage, J. J., Korr.

Agneta Koop †

(Leamington, Ontario)

Die Begräbnisfeier für Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Agneta Koop wurde am 24. Oktober 1988 im Bethause der Leamington MB Gemeinde abgehalten. Prediger J. Nikkel grüßte die versammelten mit Trostworten aus Psalm 144 und Johannes 14. Die Versammlung sang etliche Lieder: "On that Happy Golden Shore" und "Wenn ich am

Ufer des Jordans steh''. Eine Gruppe Sänger sangen ''Jesus, lover of my Soul'' und ''Lead me Gently Home, Father''. Prediger Nikkel las das Lebensverzeichnis.

Agneta (Warkentin) Koop wurde als fünftes Kind ihren Eltern Peter und Agneta (Dyck) Warkentin am 18. Februar 1896 in Sparau, Rußland geboren. In 1926 zog sie mit ihrem Mann Heinrich und zwei Söhnen Peter und Heinrich nach Kanada, wo sie ein Jahr in der Kitchener-Waterloo Gegend wohnten und dann nach Essex County zogen.

Sie starb am 20. Oktober 1988. Es hinterbleiben sechs Kinder: Peter, Wheatley; Henry, Willowdale; Joy, Kingsville; Arthur, Fresno, California; Mary Bulbeck, Northridge; Betty Manery, Calgary; 16 Großkinder und fünf Urgroßkinder.

Prediger Isaac Tiessen sprach von einem richtigen Ziel des Lebens, anhand von Psalm 73. Er beschaute die menschliche Seite - total hilflos in Sünden versunken im Vergleich mit Gottes Seite - ein Zufluchtsort in Gott allein, der in Jakobus, Habakuk 2, 1-4 und Römer 8, 18 bestätigt wird.

Nach dem Schlußgebet wurde die Leiche auf dem Friedhof beigesetzt wo Prediger Nikkel noch etliche Trostworte aus 1. Thess. 4, 8-13 an die Versammelten richtete und betete.

Peter Bartel, Korr.

Jakob Peter Hübner †

(Mission City, B.C.)

Jakob Peter Hübner starb am 6. Oktober 1988 in Mission City, B.C. Er wurde in Kleefeld, Rußland geboren am 30. August 1900. 1925 wanderte er aus nach Kanada. In seinen jüngeren Jahren nahm er den Herrn Jesus als seinen Erlöser an. Er wurde auf seinen Glauben getauft und war Mitglied der Mennoniten Brüdergemeinde. Die Begräbnisfeier fand den 11. Oktober in der Kirche der Mennoniten Brüdergemeinde in Manitou, Manitoba statt. Prediger Töws sprach in Englisch, wichtige Gedanken zum Trost und Ermutigung der Trauernden. Prediger J. Klassen las das Wort aus 1. Joh. 5, 4 und daß der Mensch im Leben und Sterben etwas haben muß, das dem Leben Halt und Inhalt gibt. Treffende Lieder sang die Gemeinde. Dann folgten zwei Lieder von Frau Isaak, Frau Abe Friesen und Frau Peter Dyck. Noch ein schönes Lied von Frau Arthur Thiessen mit Pianobegleitung von Frau Erich Penner.

Im Tode vorangegangen sind seine Eltern, drei Brüder und eine Schwester. Jakob Hübner hinterläßt seine Frau Agnes Hübner und viele Freunde.

Darnach folgte die Beerdigung im Manitou Friedhof.

Eingesandt von A. J. Hübner

Edward Reimer †

(Kelowna, B.C.)

Die Abendschicht ist beendet um Mitternacht. Man schreibt schon den 20. Oktober. In seiner Wohnung angekommen, meldet sich sein Freund. Er möchte noch gerne sein neu gemietetes Häusches zeigen. So fahren die zwei in die Nacht hinein. In einer Wegbiegung kommt der Wagen von der Straße ins Rollen. Beide werden aus dem Auto geschleudert und so kommt das Leben dieser jungen Männer zu einem frühen Ende. Vor Tagesanbruch, drei Uhr, bekommen die Eltern, Adolf und Erna Reimer, die Nachricht mit der so traurigen Tatsache. Mit ihnen ist auch die ganze Gemeinde in tiefem Schock. Wie alle wissen, mit Edward haben Geschwister Reimer den letzten ihrer fünf Kinder abgegeben. Im Aufblick zum Herrn kommt die ernste Frage, wie ist das zu verstehen? Da kann man nur mit Hiob sprechen: ''Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt''.

Die Beerdigungsfeier ist am 25. Oktober bei großer Beteiligung. Pastor Herbert Brandt spricht auf Grund von Joh. 10. Ich bin die Tür. Wir müssen das Leben erwählen, denn nicht alle finden es. Der Tod kommt oft ohne Warnung, wir müssen dafür bereit sein.

Die Eltern stellten zu dem Lebensverzeichnis das Wort aus Jes. 43, 1 b. ''Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein''.

Unser lieber Sohn Edward wurde am 10. Februar 1964 in Kitchener, Ontario geboren. Hier war auch unser geistliches Heim in der MB Gemeinde. In Kitchener-Waterloo besuchte Edward die Grundschule bis zur 3. Klasse. 1972 zogen wir nach Kelowna, B.C., wo wir uns auch der MB Gemeinde anschlossen. Die Hochschule beendete er 1982.

In seinen jungen Jahren nahm er den Herrn Jesus als seinen persönlichen Erlöser an. Edward hat in seinem jungen Leben durch schwere Stürme gehen müssen. Der Verlust seiner Brüder brachte ihn in Zweifel über Gottes Liebe. Aber zu unserer Freude erlebten wir in letzter Zeit, daß er sich mehr und mehr von dem Herzeleid erholte.

1983 bekam er bei der Firma **Fletcher Challenge** Anstellung, wo er sich als froher und williger Arbeiter bewies. Wir haben die frohe Gewißheit, daß er beim Herrn ist und wir ihn bald wiedersehen werden. Er erreichte das Alter von 24 Jahren. Vier seiner Brüder gingen ihm im Tode voran: Arnold, Januar 1962 — mit vier Jahren; Siegfried, Januar 1975 — mit 18 Jahren, Werner, September 1975 — mit 15 Jahren, und Arno, Juni 1981 — mit 19 Jahren.

Um seinen frühen Tod trauern die Eltern Adolf und Erna Reimer, Großmutter Emma Eichhorst, seine Verwandten und viele Freunde.

Im Auftrag der Eltern,
Edward Dueck, Korr.

... und haschen nach Wind

— Elisabeth Dreisbach — (39. Fortsetzung)

Und nun setzte mein Kampf ein. Ich wußte, daß ich ihr selbst dann, wenn sie meine Liebe erwidern würde, nicht zumuten dürfe, ihr junges Leben an einen Mann zu ketten, der ihr nie ein Kind schenken würde. Das bedrängte mich derart, daß ich beinahe an meinem Glauben irre wurde und wieder in Gefahr war, mit Gott zu hadern. Aber diese Anfechtung ging vorüber. Heute weiß ich: Es wäre nicht recht, Burgundas Leben an das meine zu ketten. Ich bin glücklich über jeden Tag, an dem sie in unserem Hause ist, aber ich habe kein Recht, sie zurückzuhalten, wenn sie uns verlassen will. Sie ist innerlich jetzt so gefestigt, daß ich sie ohne bangen ziehen lassen kann. Sie wird den rechten Weg gehen, weil sie von dem rechten Führer weiß."

"Aber sie wird dich nicht verlassen, denn sie liebt dich ebenfalls."

"Mama, wie kannst du das wissen?"

"Das spürt eine Mutter."

Es war Zeit, Madame zur Nacht fertig zu machen, und ich betrat in diesem Augenblick das Zimmer. Bereits auf der Schwelle ahnte ich, daß man von mir gesprochen hatte, und fragte verwirrt: "Soll ich später kommen?"

"Nein", erwiderte die Kranke und streckte ihre Hand nach mir aus. "Komm her zu mir." Zum erstenmal wich er mir aus.

Nun war es in erster Linie seine Mutter, die mit letzter Kraft das Gespräch weiterführte.

"Mein Sohn liebt dich, Burgunda. Aber er glaubt, kein Recht zu haben, dich zur Frau zu begehren. Du ahnst warum. Ihr werdet nie Kinder haben können, es wird eine Ehe sein, die ohne das Geschenk des körperlichen Erlebens der Liebe ist. Das glaubt er dir nicht zumuten zu können."

Ich stand da, vermochte nicht die Augen zu erheben, hatte die Hände ineinander verkrampft, daß die Knöchel weiß hervortraten, und fürchtete, daß Mutter und Sohn den heftigen Schlag meines Herzens vernehmen würden, der mir die Brust zu sprengen drohte.

"Ich weiß es, du liebst Jean-Pierre", fuhr die Mutter drängend fort. "Bist du bereit, seine Frau zu werden?"

Endlich hatte ich mich einigermaßen gefaßt, so daß ich antworten konnte.

"Ja, ich liebe Jean-Pierre. Ich liebe ihn von ganzem Herzen, wie — wie ich noch nie einen Menschen geliebt habe." Ich meinte, an meinen eigenen Worten ersticken zu müssen. "Aber ich kann nicht seine Frau werden. Ich kann es nicht meiner Vergangenheit wegen. Es ist Ihrem Sohn, Madame, und Ihnen selbst unzumutbar, eine — eine — wie ich es war, in Ihre Familie und in Ihr Herz aufzunehmen. Aber ich will Ihnen, Madame, das Versprechen geben, bei ihm zu bleiben als seine Pflegerin — ja, im wahrsten Sinne des Wortes als seine Schwester, so lange er mich braucht und haben will."

Als ich endlich wagte, die Augen wieder zu erheben, waren die Jean-Pierres groß und voller Liebe auf mich gerichtet. "Burgunda, meine und deine, unser aller Schuld hat Jesus Christus gesühnt. Er hat den Schuldbrief, der uns anklagte, ans Kreuz geheftet, auf daß wir durch ihn, den Sohn Gottes, frei und ledig aller Schuld würden."

"Auch meine Schuld?" fragte Madame mit erlöschender Stimme.

"Auch deine Mama, — unser aller Schuld."

Da sank ich vor dem Rollstuhl in die Knie, umfaßte mit beiden Armen den geliebten Menschen und weinte vor unsagbarer Freude.

Als wir unserer Bewegung einigermaßen Herr geworden waren, hatte uns die Mutter verlassen. Sie war nicht eher gestorben, bis sie geordnet wußte, was sie sich vorgenommen hatte. Und sie hatte bis zuletzt für ihren Sohn gelebt und gesorgt.

So wurde ich Frau Monier. Keine Ehe kann glücklicher sein, wie die unsrige es war, so sehr manche daran zweifeln mögen. Es kamen wohl Augenblicke, wo wir unter dem Verzicht litten, aber wir wußten: Mehr und größer als alles andere war der Gleichklang unserer Seelen.

Endgültig war ein Schlußstrich unter meine Vergangenheit gezogen. Jean-Pierre hatte mir seinen Namen gegeben. Vorher aber hatte ich einen neuen Namen erhalten durch den, der da sagt: "Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!"

Unsagbar glückliche Jahre folgten, selbst als der Krieg hereinbrach mit all seinen schrecklichen Begleiterscheinungen. Wir lebten wie auf einer Insel des Friedens.

Als nach dem Krieg die Verbindung mit Deutschland wiederhergestellt war, drang mein Mann darauf, mit mir zu meinen Eltern zu reisen. Unbeschreiblich war die Wiedersehensfreude. Wie dankbar war ich auch, daß mein Mann die Kluft des Standesunterschiedes mit seinem liebevollen Herzen zu überbrücken verstand und meine einfachen und doch so guten Eltern wie seinesgleichen behandelte.

Antoinette und Andre blieben bei uns. Meine Bedenken, sie könnten sich weigern, mich als Frau des Hauses anzuerkennen, waren völlig unbegründet. Sie freuten sich ehrlich an unserem Glück.

Andre war ein sehr humorvoller Mensch. Wenn wir miteinander ausfuhren und er Jean-Pierre ins Auto tragen mußte, legte er manchesmal seinen Kopf verschmitzt lächend auf die Seite und fragte, bevor er meinen Mann auf seine starken Arme nahm: "Madame gestatten?"

Als wir von einem zusammenlegbaren Rollstuhl hörten, kauften wir ihn. Andre schnallte ihn auf das Dach des Autos und setzte meinen Mann an Ort und Stelle hinein. So war es Jean-Pierre möglich, gemeinsam mit mir Kirchen, Museen und andere Kulturstätten zu besuchen. Wie haben wir dies genossen! Welche Freude war es meinem Mann, mich zu belehren, mein Verständnis zu wecken. Nie verlor er die Ge-

duld, wenn ich immer und immer wieder Fragen stellte.

Unvergeßlich ist es mir, als wir zusammen auf die höchste Pariser Erhebung, den Montmatre, fuhren. Weithin über die Dächer der Stadt leuchtete die weiße Kuppel von Sacre-Coeur. Jean-Pierre sagte mir, daß diese Basilika, deren weiße, römisch-byzantinische Silhouette beherrschend im Pariser Stadtbild steht, eine der religiösen Hochburgen Frankreichs sei. Wir waren etliche Male gemeinsam dort oben. Von dem Vorplatz der Basilika blickten wir über die ganze, sich unter uns unendlich dehnende Stadt.

Gerne schob ich Jean-Pierres Rollstuhl auch am Seine-Ufer entlang. Jede der zehn Brücken, die sich über den Fluß spannen, hat eine andere Form, ein anderes Gesicht. Maler saßen unbekümmert um das sie herum pulsierende Leben auf ihren Klappstühlen vor ihren Staffeleien, die Palette in der Hand, und pinselten eines der vielen schönen Motive entlang der Seine.

Noch nie in meinem Leben hatte ich es so gut, und manchesmal kam es mir wie ein schöner Traum vor.

Aber wir lebten nicht nur der Erfüllung unserer Wünsche. Immer wieder wollte Jean-Pierre, daß ich ihn durch eines der Elendsviertel fuhr, deren es auch in Paris genügend gibt. In menschenunwürdigen Behausungen leben dort zum Teil die Leute stumpf, ohne Hoffnung, verwahrlost, vielfach dem Trunk und anderen Lastern ergeben, weil sie keinen Sinn in ihrem Erbarmungswürdigen Dasein finden. Wie oft sahen wir betrunkene Männer und dann und wann auch eine betrunkene Frau schlafend auf der Erde liegen!

Der Rollstuhl meines Mannes war immer unringt von einer Schar halbnackter, verkommener Kinder, die den gelähmten Mann, der aus seinen Taschen allerlei gute Dinge hervorzuzaubern verstand, gierig anstarrten.

"Könnte man doch mehr für sie tun!" sagte er oft. "Was bedeutet es schon, wenn wir ihre schmutzigen Hände mit Obst und Süßigkeiten füllen. Ihre trüben Augen blicken weiterhin sehnsüchtig in die Ferne. Denke doch, Burgunda, Kinder, deren Füße noch nie eine Wiese betreten haben, deren Händchen noch nie selbstgepflückte Blumen hielten!" Ich lernte mit seinen Augen zu sehen und mit seinem liebevollen und hilfsbereiten Herzen zu fühlen.

Auch die Not der alten Leute bewegte ihn sehr. Hinter glanzlosen Fensterscheiben sahen sie uns oft nach oder blieben auf der Straße stehen, wenn wir mit dem Rollstuhl vorbeifuhren. Wenn mein Mann sie dann ansprach, ihnen ein gutes Wort mit auf den Weg und ein Geldstück in die schwielige Hand gab, dann leuchtete es für einen Augenblick in ihren Augen auf, ehe die Resignation sich wieder über ihre müden Gesichter legte.

Regelmäßig sandte Jean-Pierre Spenden für notleidende Alte und hilfsbedürftige Kinder an die dafür zuständigen Stellen.

Mich aber bewegte je länger desto mehr ein Gedanke, den ich lange Zeit allein mit mir herumtrug, weil ich nicht wagte, darüber mit Jean-Pierre zu sprechen. Wühlte er doch gleichzeitig in mir auf, was ich wünschte, daß es begraben und vergessen sein möge.

Eines Tages blickte er mich sinnend an. "Was ist dir, Burgunda? Bist du nicht glücklich?"

Ich schmiegte mich an ihn. "Wie könnte ich in deiner Nähe anders als von Herzen glücklich sein. Aber..."

"Was aber? Komm, laß es mich wissen."

Und dann vertraute ich ihm an, daß ich mich oft fragte, ob man nicht irgend etwas zu tun vermöchte, um den Mädchen der Straße und denen, die in den Nachtlokalen ihren Körper für Geld zur Schau stellen, zu helfen. Der Gedanke daran, daß es manchem unter ihnen so ergangen sein könnte wie mir damals, verfolge mich geradezu. "Ich weiß, Jean-Pierre, es wird nicht leicht sein, überhaupt an sie heranzukommen, außerdem werden sich viele gar nicht helfen lassen wollen. Aber wenn wir nur einer einzigen den Weg in ein neues Leben zeigen können, es wäre der Mühe wert."

Nur stockend und mit niedergeschlagenen Augen hatte ich gesprochen. Mein Mann aber ergriff meine Hand und küßte sie. "Burgunda, ich verstehe dich. Laß mich nachdenken, was wir tun können. Du hast recht, es würde sich lohnen."

Ungefähr eine Woche später hatten seine Nachforschungen bereits Erfolg. Das Weiße Kreuz sandte ihm eine ganze Anzahl Schriften und Broschüren, in denen Mädchen in gütiger, verständnisvoller, vor allem in taktvoller Weise angesprochen wurden und durch die man den Versuch machte, ihnen nahezukommen und Hilfe zu bringen.

Manch einer schaute verwundert oder auch spöttisch lächelnd auf uns, wenn wir uns von da an ein- bis zweimal in der Woche in später Abendstunde, oft erst um Mitternacht, in den berüchtigten Straßen und Gassen zeigten. Oft war es gewiß nicht ungefährlich, und manchesmal begann mein Herz heftig zu schlagen, wenn wir Typen begegneten wie Wjadlovski. Mehr als einmal wurden wir in drohendem Ton gefragt, was wir eigentlich hier wollten. Wenn dann aber der bleiche Mann seine gütigen blauen Augen auf die Fragenden richtete, verstummten sie meist. Gewiß war es oft recht gewagt, was wir taten, denn man wußte, daß in diesen Vierteln auch verbrecherische Elemente ihr Wesen trieben; aber Gott ließ nicht zu, daß uns etwas Böses geschah.

(Schluß folgt)

Was bringt das neue Jahr?

Aus aller Welt

BRD — Beim Absturz eines amerikanischen Kampfflugzeuges in der Innenstadt von Remscheid sind am 12. August sechs Menschen getötet und rund 50 verletzt worden. Mehrere Wohnhäuser gerieten in Brand oder wurden zerstört. An Bord der Maschine war auch Munition, die beim Aufprall detonierte.

Die Luftwaffen der USA, Kanadas, Großbritaniens und der Bundesrepublik werden aus "Trauer um die Opfer des Flugunfalls in Remscheid" bis zum 2. Januar ihre militärischen Übungsflüge über dem Bundesgebiet einstellen. Das teilte Bundesverteidigungsminister Rupert Scholz am 12. Dezember in Washington nach einem Gespräch mit Pentagonchef Frank Carlucci und telefonischen Kontakten mit seinem britischen und kanadischen Kollegen mit. Scholz unterstrich, daß nicht nur die Tiefflüge, sondern alle Übungsflüge von Kampfflugzeugen vorübergehend eingestellt werden. Er wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß das Unglück von Remscheid nicht bei einem Tiefflug passiert sei. DN

* * * *

Bundespräsident, Bundestag und Bundesregierung haben am 8. Dezember der sowjetischen Staatsführung Anteilnahme und Mitgefühl der deutschen Bevölkerung für die Opfer der Erdbebenkatastrophe in Armenien ausgedrückt und deutsche Hilfe angeboten. Als erste Hilfsmaßnahme stellte Bundeskanzler Helmut Kohl 10 Millionen DM für die Lieferung von 16 Schwerlastkränen zur Verfügung. Das Auswärtige Amt stellte aus einem Sonderfonds eine Million Mark bereit und schickte mit Unterstützung der Pharma-Industrie unter anderem medizinisches Großgerät und Medikamente nach Armenien. Eine zweite Maschine soll in Kürze folgen, erklärte ein Sprecher des Auswärtigen Amtes.

Eine außergewöhnliche Welle der Hilfsbereitschaft wird in diesen Tagen beim Deutschen Roten Kreuz in Bonn koordiniert. In Frankfurt hob am 12. Dezember eine Maschine mit medizinischem Material des Roten Kreuzes ab. Diese Lieferung bestand nach offiziellen Angaben unter anderem aus Material und Fachpersonal für die Dialyse, die Blutwäsche mit künstlichen Nieren. Außerdem waren Sanitätsmaterial, Verbandsstoffe und Medikamente im Gesamtwert von rund einer Million Mark an Bord sowie ein Feldröntgengerät aus Bundeswehrbeständen, Operationstische und Stromaggregate.

Die kirchlichen Hilfsorganistionen Caritas und Diakonie bezifferten den Wert der Fracht eines zweiten Fluges, den sie für den 13. Dezember ankündigten, auf 700.000 Mark. Geliefert würden unter anderem Medikamente, energiereiche Nahrung, Winterkleidung und Öfen für Zelte. Die benötigte Boeing 747 stelle die Lufthansa zur Verfügung. Das Deutsche Rote Kreuz teilte ferner mit, es prüfe wegen der Seuchengefahr im Katastrophengebiet zur Zeit den Einsatz von Spezialeinheiten zur Trinkwasseraufbereitung.

* * * *

BRD— Beim Umgraben seiner Gemüsebeete hat ein Grundstücksbesitzer in Wallersdorf (Bayern) einen Goldschatz im Wert von einer halben Million Mark gefunden. Das "Straubinger Tageblatt" berichtet jetzt, der Mann habe seit 15 Jahren auf dem Grundstück immer wieder kleine schlüsselförmige Goldstücke entdeckt, über deren Wert und Ursprung zahlreiche von ihm befragte Juweliere aber nichts sagen konnten.

Eines Tages wandte sich der Glückspilz an den Archäologen von Dingolfing-Landau, der zusammen mit mehreren Kollegen die Bedeutung des Fundes sofort erkannte. Mit Metallsuchgeräten durchkämmten sie den Garten und hoben den Goldschatz — 4,300 keltische Münzen aus dem ersten Jahrhundert von Christus — , der jetzt für rund eine halbe Million Mark von der öffentlichen Hand für eine Ausstellung gekauft wird. (DN)

* * *

(infofunk) — Die Sowjetunion hat nach amtlichen Meldungen aus Washington die Störung der amerikanischen Rundfunksender Radio Liberty und Radio Free Europe zum ersten Mal seit ihrem Bestehen vor 35 Jahren eingestellt. Techniker der in München aufgestellten Sender haben das bestätigt. Auch die Sendungen der Deutschen Welle in russischer Sprache werden nicht mehr gestört.

In Bonn erklärte Staatssekretär Ost, die Bundesregierung sehe in dieser Entwicklung einen weiteren Schritt der Normalisierung in den Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetunion. Bundeskanzler Kohl habe bei seinen Besprechungen mit Generalsekretär Gorbatschow in Moskau die Tätigkeit der Störsender zur Sprache gebracht.

In der Bundesrepublik Deutschland leben nach den Resultaten der Volkszählung von 1987 61,083 Millionen Menschen. Das sind 100,000 weniger als angenommen. Der Anteil der Ausländer stieg seit der letzten Erhebung von 1970 um 70 Prozent von 2.4 auf 4.1 Millionen. Wie Zimmermann weiter mitteilte, gibt es in der Bundesrepublik 29,325 Millionen Männer und 31,758 Millionen Frauen. (Kurier)

* * * *

Israel — (agt/pr) — Die Berufungsverhandlung gegen den als Kriegsverbrecher in Israel zum Tode verurteilten John Demjanjuk wurde auf unbestimmte Zeit vertagt, nachdem sich einer der Verteidiger das Leben genommen hatte. Dov Eitan, der erst im August die Verteidigung verstärkt hatte, stürzte sich aus dem 15. Stockwerk eines Bürohauses in Jerusalem auf die Straße. Die Gründe zu seinem Selbstmord werden jetzt untersucht.

Demjanjuk wird außerdem von dem Torontoer Anwalt Paul Chumak und dem israelischen Anwalt Yoram Sheftel verteidigt.

Enlarge your family

Join MCC's Global Family program

MCC sucht nach 400 neuen Paten die willig sind, ihre Familien zu vergrößern, indem sie sich dem Welt-Familien-Programm anschließen. Durch diese Patenschaft und das Bildungsprogramm (früher "Child Sponsorship Program") versprechen Teilnehmer gewisse Gemeinschaften, Familien, oder Einzelpersonen zu unterstützen. Dagegen lernen die Paten über die Familien, die sie unterstützen und über ihre Lebensweise. Der Pate hilft vielleicht einer jungen Person in Indien zur Handelsschule zu gehen, oder er unterstützt eine Schule in Brasilien oder er hilft Kindern in Bolivien mit nahrhaften Speisen zu versorgen.

Das Programm hilft gegenwärtig ungefähr 1800 Menschen in neun Ländern. Das Ziel ist diese Patenschaft in 1989 zu erweitern, so daß mehr Menschen Hilfe bekommen können und daß mehr Nordamerikaner über die Welt um sie her lernen können.

Kanadische "Global Family" Teilnehmer zahlen $20 monatlich oder $240 jährlich. In den USA zahlen Teilnehmer $15 monatlich oder $180 jährlich.

Write to:

GLOBAL FAMILY

Mennonite Central Committee and MCC U.S.
21 South 12th Street
Dept. G, Box M
Akron, PA 17501

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Warum betet Ihr für mich?

Elisabeth Fry, 1780-1845

Elisabeth Fry fand die Zustände in den englischen Gefängnissen ihrer Zeit entsetzlich. Unermüdlich setzte sie sich für Reformen ein. Sie meinte: Gefangene brauchen Hilfe nicht Bestrafung, wenn sie wieder zu guten Bürgern werden sollen.

Während ihrer Arbeit in Bristol wohnte sie in einem Gasthaus. Jedesmal war sie froh, nach einem langen Arbeitstag das kalte, dunkle und zugige Gefängnis verlassen zu können und in ihr warmes gemütliches Zimmer zu kommen! Sie eilte die Treppen hoch und öffnete die Tür.

Elisabeth stutzte. Hier stimmte etwas nicht. Aber was war es? Ihr Blick fiel auf die Kommodenschublade. Sie hatte sie doch nicht so offen stehen lassen! Und der Schal, den sie mehrere Tage nicht getragen hatte, lag über einem Stuhl! Verstört blickte sie auf den Boden. Dort lag eine Kerze, die auf dem Nachttisch gestanden hatte. Und unter ihrem Bett —! Elisabeth blieb fast das Herz stehen. Unter der Flickendecke guckte die Sohle eines Männerstiefels heraus. Unter ihrem Bett lag ein Mann!

"Nur keine Panik, Elisabeth," sagte sie leise zu sich selbst. Was sollte sie tun? Um sich Bedenkzeit zu verschaffen, legte sie den Schal zurück in die Schublade und schob sie zu. Dann hob sie langsam die Kerze auf. Jetzt hatte sie sich entschieden. Sie kniete neben dem Stiefel nieder. Sie konnte den Mann heftig atmen hören. Er hatte wahrscheinlich furchtbare Angst, entdeckt zu werden.

"Lieber Herr", betete Elisabeth Fry. "Bitte vergib diesem Mann, was er getan hat. Laß deine Güte in sein Herz einkehren und hilf ihm, sich zu bessern."

Ihre Stimme war sanft und gütig. Der Stiefel bewegte sich.

"Lieber Herr", fuhr Elisabeth fort. "Dieser Mann ist verwirrt und braucht deine Führung, damit er nicht mehr stehlen muß."

Der Man kroch unter dem Bett hervor. Er war sehr mager und recht schmutzig. "Warum betet Ihr für mich?" fragte er mürrisch. "Warum ruft Ihr nicht den Wirt und bringt es hinter Euch?"

"Der Herr ist der Einzige, den ich rufe. Ihr müßt einen besonderen Grund gehabt haben, in mein Zimmer einzudringen", sagte Elisabeth und erhob sich von ihren Knien. Der Mann schaute zu Boden.

"Könnt Ihr mir den Grund nicht sagen?" fragte Elisabeth sanft. Der Mann schwieg. Elisabeth wartete.

"Ich habe Hunger", brach es schließlich aus ihm heraus. "Tagelang habe ich nichts gegessen. Ich habe Essensreste gestohlen, aber das hat das Loch hier in meinem leeren Magen nicht füllen können. Ich brauche Geld für richtiges Essen. Und ich friere so, ich suche nach einem Mantel."

"Ich bin froh, daß Ihr zu mir gekommen seid", sagte Elisabeth Fry. "Ich glaube ich kann Euch helfen." Der Mann sah sie an, als sei sie ein Gespenst. Elisabeth zog eine schwere Strickjacke ihres Mannes aus dem Schrank und gab sie dem Mann.

"Und nun gehen wir runter, und ich bestelle beim Wirt ein richtiges Essen für Euch." Plötzlich blickten die Augen des Mannes ängstlich zum Fenster. "Und dann laßt Ihr mich ins Gefängnis werfen?" fragte er.

"Nein", sagte Elisabeth. "Ich kenne die Gefängnisse zu gut — ich würde niemanden ins Gefängnis schicken." "Ihr meint —, Ihr seid im Gefängnis gewesen?" fragte der Mann erstaunt. "Ja, ich war in vielen, vielen Gefängnissen", antwortete Elisabeth Fry und lachte leise. "Ich auch, aber da gibt es nichts zu lachen", sagte der Mann finster. "Was habt Ihr bloß getan, daß man Euch in eins dieser Löcher geworfen hat?" "Ich erzähle es Euch beim Essen," antwortete Elisabeth, und sie führte den Mann die Treppe hinunter in den großen Speiseraum des Gasthofes.

Gemeinsam setzten sich Elisabeth Fry und der Einbrecher zum Essen. Elisabeth erzählte ihm über ihre Arbeit in den Gefängnissen, und der Mann erzählte ihr über sein unglückliches und verzweifeltes Leben. Gemeinsam überlegten sie, wie er sein Leben ändern und Arbeit finden könnte.

Als Einbrecher hatte der Mann das Gasthaus betreten. Er verließ es mit dem leichtesten Herzen, das er je gehabt hatte. Er hatte endlich wieder Mut gefaßt, noch einmal neue anzufangen.

Aus: **Friede sei mit Euch!**
Agape Verlag
Neumayerstraße 18
D-6719 Weisenheim am Berg
West Germany

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $18.00

Alter Leser [ ] [ ] Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....